

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

143 (24.6.1909)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk., vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
Buchdruckerei Ged. u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Rechte Nachrichten und Telegramme: W. Kolb; für den übrigen Teil: A. Weichmann.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Verschärfung der Reichskrise.

Die Erbschaftssteuer abgelehnt!

Die Kotierungssteuer angenommen! — Reichstags-Auflösung?

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns:

Die schwarze Mehrheit marschiert ungestüm vorwärts, die Regierung zieht sich behutjam zurück. Nieher heute als morgen möchte sie den Frieden. Aber die Junker wollen nichts von Frieden wissen, sie begnügen sich nicht mit einer Unterwerfung, die dem Gegner noch einen letzten Schein von Würde läßt, sondern arbeiten an seiner physischen und moralischen Vernichtung. Nimmt der Reichskanzler den Kampf auf, dem er bisher als vorsichtiger Mann aus dem Wege gegangen ist, so kämpft er um sein eigenes Leben.

Die Finanzkommission hat am Dienstag die Erbanfallsteuer mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt und wenige Stunden später hat das Plenum des Reichstags in namentlicher Abstimmung den grundsätzlichen § 1 der von der Regierung heftig bekämpften Kotierungssteuer mit 203 gegen 155 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Nun ist allerdings keine dieser beiden Bestimmungen eine endgültige: die unter Geschäftsordnungsbruch gleich in zweiter Lesung angenommene Kotierungssteuer hat noch eine dritte Lesung zu passieren und für die Erbanfallsteuer stehen noch die zweite und dritte Lesung im Plenum aus. Aber welche Veränderungen der Situation bis dahin auch noch eintreten könnten, so haben doch jene Bestimmungen und die Vorgänge, die ihnen vorausgingen, zwei Tatsachen enthüllt, an denen nichts mehr zu ändern ist. Der schwarz-schwarze Block hat eine Machtprobe geliefert, die Regierung aber hat sich in ihrer selbstgewollten Ohnmacht schlimmer entblößt als je zuvor.

In der Finanzkommission hatte der Vertreter der Reichspartei der baronisierte Pofadowsky-Stürzer v. Camp einen Antrag zur Erbschaftssteuer eingebracht, für dessen grenzenlose Unverschämtheit sich in der Parlamentsgeschichte nicht leicht ein passendes Gegenstück finden läßt. Herr v. Camp erklärte, daß sich seine Parteigenossen zur Annahme der Erbanfallsteuer nur dann herbeilassen könnten, wenn eine verfassungsrechtliche Garantie dafür gegeben werde, daß die Steuer nicht später einmal erhöht würde. Eine Erhöhung der Erbanfallsteuer solle als Verfassungsänderung behandelt werden und künftig nicht durchgehen können, wenn von den 58 Stimmen des Bundesrats mehr als 13 sich gegen sie aussprechen. Ein offenkundigeres Privilegium des Reichstums läßt sich nicht denken. Alle Steuern, welche die Armut zu bezahlen hat, können auf dem regelmäßigen gesetzlichen Wege unbeschränkt erhöht werden, für die Hölle und Steuern auf Brot, Salz, Petroleum, Kaffee, Tee, Bier, Branntwein, Streichhölzer, Tabak gibt es keine verfassungsrechtliche Garantie gegen Erhöhung der Tarife, für die einzige Steuer, die die Reichen zu bezahlen haben, soll eine solche verfassungsrechtliche Garantie eingeführt werden: dieser seltsame Tarif, der den reichen Erben das Behnthal dessen an Lasten auferlegt, was sie in anderen Ländern zu bezahlen haben, soll zum Grundgesetz des Reiches gemacht werden, an dem nicht gerüttelt werden darf!

Der schamlose Antrag fiel gegen die 4 Stimmen der Reichsparteiler und Antisemiten. Aber Herr Sydow, der Staatssekretär des Reichsschatzamts, der Vertreter und Beauftragte des Fürsten Bülow, erklärte sich für ihn! Herr Sydow verteidigte die in der Regierungsvorlage enthaltenen ungeheuerlichen Privilegien des Großgrundbesitzes wie eine Löwin ihr Junges. Herr Sydow erklärte zum Schlusse, der von Herrn v. Camp vorgeschlagenen Bindung könne die Regierung zustimmen.

Armer Sydow! Armer Bülow!
Wer vor den Junkern kriecht, bekommt die Fußtritte, die er verdient. Konservativen, Zentrum und Polen antworteten auf das schmähliche Anerbieten der Regierung mit einer schroffen Zurückweisung. Sie lehnten den Antrag Camp und dann das ganze Gesetz ab.

Diesem ersten Schlag folgte am Nachmittag im Plenum der zweite. Obwohl die konservative Presse selbst zugegeben hatte, daß die Kotierungssteuer in der schauerhaften Ausstattung, die sie in der Stumpfkommission erfahren hatte, gar kein fertiger Gesetzentwurf sei, nahm der schwarze Block den grundsätzlichen § 1 des Entwurfs an. Hier tritt die Wucht der Konservativen, der Regierung das Messer an die Kehle zu setzen, womöglich noch deutlicher zutage, als bei der Ablehnung der Erbschaftssteuer. In seiner letzten Reichstagsrede hatte Fürst Bülow erklärt — und das war vielleicht der einzige fest erkennbare Punkt seiner diplomatisch unbestimmten Ausführungen —, er „lehne es ab“, im Bundesrat Steuern zu vertreten, die Handel und Gewerbe schwer schädigen, die Handel und Industrie belasten, die gesamte wirtschaftliche Stellung des Landes verschlechtern. Damit war ganz offenbar die Kotierungssteuer gemeint, niemand hat es anders verstanden. Und weiter sagte der Reichskanzler, er werde zurücktreten, „wenn sich die Verhältnisse in einer Richtung entwickeln sollten, die ich nicht mitmachen kann und will und nicht mitmachen werde“. — Indem der konservativ-kerikale Block für die Kotierungssteuer stimmt, zeigt er also, daß er auf ein weiteres Verbleiben Bülows im Amte kein Gewicht legt.

Was wird der Reichskanzler tun, nachdem sich herausgestellt hat, daß ihn kein Kriechen, kein Bitten, keine Demütigung und Nachgiebigkeit vor den gefährlichen Schlägen sichert, die hagelbald auf ihn niederprasseln? Hat der Bittatenreiche ausgereizt, oder erinnert er sich an „Wilhelm Tell“ 1. Aufzug, 4. Scene? „Jedem Wesen ward ein Notgetwehr in der Vergeßlichkeit Angst.“

Das Notgetwehr, das einem gehezten Reichskanzler geworden ist, heißt Reichstagsauflösung. Es gab am Dienstag nicht wenige Deute, die in den Wandelgängen erzählten, sie wüßten es ganz bestimmt. Am Donnerstag würde der Reichstag aufgelöst!

Wahrscheinlich wird dieses Gerücht nur von dienstbeflissenen Helfern des Fürsten Bülow ausgeprengt, die auf diese Weise eine Prellerei auf die Rechte ausüben wollen. In einer Situation wie der gegenwärtigen kann aber ein bloßes Spiel mit einem Gedanken schließlich doch zur vollendeten Tat führen, und was die Regierung heute nur andeutet, ohne es wirklich zu wollen, kann sie morgen wollen müssen. Weil alles im Ungewissen schwebt, heißt es für alle Fälle bereit sein!

Neueste Nachrichten.

Aus der Finanzkommission.

Berlin, 23. Juni. Die Finanzkommission des Reichstages hat die Stempelabgabe bei Uebertragung von Grundstücken, die die Regierungsvorlage auf 1/2 Prozent bemessen wollte, gemäß einem konservativen Antrag auf 1/2 Prozent erhöht, und war mit den 16 Stimmen der Konservativen, des Zentrums, der Polen und der Reichspartei. Ein konservativer Antrag auf Freilassung der kleinen Grundstücke, die wirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken dienen, wurde mit den 16 Stimmen der Konservativen, des Zentrums der Polen und Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen. Die übrigen Bestimmungen der Regierungsvorlage wurden debattelos en bloc bestätigt. Es folgt die Beratung der besonderen Abgaben auf Fideikommiss. Mit großer Mehrheit wird ein konservativer Antrag angenommen, wonach für solche Grundstücke, bei denen durch die fideikommissarischen oder sonstigen Rechtsbestimmungen eine Stempelsteuerverpflichtung ausgeschlossen ist, alle 30 Jahre eine Steuer, die ein halbes Prozent des Wertes betragen soll, erhoben werden soll. Im weiteren Verlauf wurde mit großer Mehrheit die Regierungsvorlage, die die Erhöhung des Wechselstempels vorsieht, angenommen.

Wird der Reichstag aufgelöst?

München, 23. Juni. Wie von autoritativer Seite verlautet, wird Bayern, das bisher mit Sachsen und Baden im Bundesrat gegen die Auflösung des Reichstages war, nunmehr für die Auflösung stimmen, sobald die Frage zur Beratung stehen wird. Die Bundesstaaten sind fest entschlossen, in Sachen der Erbanfallsteuer und Kotierungssteuer auf ihrem Standpunkt zu beharren.

Wien, 23. Juni. Der gut unterrichtete Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ berichtet seinem Blatte: Wie neuerdings verlautet, scheint die Konferenz der liberalen Parteiführer mit den Mitgliedern der Regierung nicht ohne Wirkung geblieben zu sein und es wird versichert, daß die Regierung, die bisher dem Gedanken einer Reichstagsauflösung ablehnend gegenüberstand, die Auflösung nunmehr ernstlich in Erwägung zu ziehen beginnt.

Eine Rede Wilhelm II. zur Reichsfinanzreform.

Berlin, 23. Juni. Bei dem Frühstück, das der Norddeutsche Regattaverein wie alljährlich, so auch gestern dem Kaiser zu Ehren auf dem Dampfer „Deutschland“ gegeben hat, hielt der Bürgermeister von Hamburg, Dr. Burdhardt, eine Rede, in der er den Kaiser als Schützer und Förderer des Segelsports feierte. Der Kaiser sagte in seiner Erwiderung u. a.:

Ich hoffe noch, daß der Gemeinfinn in unseren Volkvertretern sich über dem Parteisinn Bahn brechen wird, da ich doch annehme, daß niemand unter ihnen die Verantwortlichkeit auf seine Schultern nehmen wird, das Scheitern dieser für unser Vaterland nach innen wie nach außen unumgänglich notwendigen Reform zu verantworten.

Privat-Telegramme.

Reichstagsauflösung oder nicht.

Berlin, 24. Juni. Die heutigen Morgenblätter erörtern wiederum sehr ernsthaft die Reichstagsauflösung. Sie wissen zu melden, daß der Bundesrat sich noch nicht mit der Frage der Auflösung beschäftigt habe. Er wolle erst die zweite Lesung der beschlossenen Steuern abwarten und dann sich entscheiden. Dem Hinweis, daß bei einer Auflösung die Erhöhung der Beamtenegehälter abermals um ein Jahr hinausgeschoben werde, bezeugt die konservative Presse mit der Erwiderung, diese Drohung schreie sie nicht. Die Konservativen beharren auf ihrem Standpunkt.

Die Entscheidung über die Erbschaftssteuer

fällt heute, Donnerstag. Man will im Reichstag die zweite Lesung, wenn irgend möglich, soweit beschleunigen, daß die entscheidende Abstimmung heute erfolgen kann. Es drängt alles nach dieser Entscheidung, weil von ihr abhängt, ob dann die Rechte noch einen Versuch der Verkündung mit der Linken über die weitere Finanzreform machen wird oder nicht.

Kanzlerwechsel und ausländische Presse.

Berlin, 24. Juni. Der „Lokalanzeiger“ nimmt Notiz von der Meinung der ausländischen Presse über Bülow's event. Rücktritt. Man könne im Ausland den Jubel kaum verbergen, denn es sei unmöglich, daß der Reichskanzler mit einer Mehrheit aus Konservativen, Zentrum u. Polen bestehend, regieren könne.

Schweres Grubenunglück.

New-York, 24. Juni. In der Kohlengrube der Lada-wanna Coal and Coke Company in Wehrum in Pennsylvania erfolgte gestern eine Explosion. 70 Bergleute sind in der Grube, die sich ganz in Brand befindet. 10 Tote und 20 Schwerverletzte konnten bereits geborgen werden, doch ist keine Aussicht auf Rettung der übrigen Bergleute.

Tunnelleinsturz und Brandunglück.

St. Gallen, 22. Juni. Heute Abend stürzte eine etwa 25 Meter lange Stütze im Bruggwaldtunnel der Bahnlinie Döbensee-Taggenburg ein, während die Arbeit im Tunnel im vollen Gange war. Die Rettungsarbeiten haben sofort begonnen. Von den verschütteten Arbeitern wurden bis jetzt 9 Tote und 5 Verletzte geborgen.

Aus den Trümmern des in Wattwil niedergebrannten Wohnhauses sind bis heute Abend 12 Leichen hervorgezogen worden, darunter eine ganze Familie mit 3 Kindern. Das Feuer brach morgens gegen 2 Uhr aus und das alte, aus Fachwerk bestehende, dichtbewohnte Haus stand nach wenigen Augenblicken ganz in Flammen.

ken.

une, etc.

8039

21.

n Schnitt

eine Spezialmarke
Rasiermesser
reiten vorzüglich
ermessler werden
ältigst fachgemäß
und nach auswärts

erstr. 13.

, Berlin,

uhe:
und Sit),
„Solidarität“,
erwerbs- und

eräder

, Laternen,
bestandteile.

en.

Fahrräder und

herdem zu haben

173

uration „Eiche“

Nürnberg, Geibel-

1, Hauptstraße 1.

chmittglieder.

en.

rauen

ernvolle

Stern-

wollen!

abstehen des

ammeret und

in Vahrenfeld.

sten; wo nicht erhal-

u. Handlungen aus-

herung

ärztliche Unter-

g (e. S. Nr. 9)

3 Paar rotwoll-

1 Stielampe

3) billig zu bez.

8, 4. St. r.

gut erhält. Billig

zu bez. Varna

6, 3. St.

Durlach.

Friedrich Meier

Christoph Meier

entw. Kammerer

Engel, Organist

Fabrikarbeiter

Politische Uebersicht.

Die letzte Hoffnung.

In den „Berliner Neuesten Nachrichten“ wird behauptet, daß die Konservativen von einem Fraktionszwang bei der Abstimmung über die Steuerentwürfe abgesehen haben, um es dem Teile ihrer Mitglieder, der mit der ablehnenden Haltung nicht einverstanden ist, zu ermöglichen, für einen Teil der von den Konservativen bekämpften Steuern zu stimmen. Unter diesen Umständen könne damit gerechnet werden, daß auch das Zentrum den Fraktionszwang nicht aufrecht erhalten werde, um es vor allen Dingen den Arbeitervertretern zu ermöglichen, um das Odium der Erbschaftssteuergegner herabzusetzen. — Diese Hoffnung steht auf sehr schwachen Füßen, denn das Zentrum ist z. B. im Reichstage nahezu vollständig versammelt, selbst den bayerischen Abg. Dr. Hein, den man seit Jahren im Reichstage nicht mehr gesehen hat, hat man zu den Abstimmungen im Reichstage herbeigitiert.

Ein Urteil über die Erbschaftssteuer.

Mit dem Tode hört das Eigentumsrecht des Menschen tatsächlich auf. Er ist nicht mehr da, und daher kann er auch keine Rechte haben. Daß er über seinen Nachlaß verfügen kann, ist dem Naturrecht gegenüber eine Anomalie, eine Fiktion, also ist es eine Vergünstigung, welche ihm die Gesellschaft, der Staat, zuerkennt. Weil es aber eine Vergünstigung ist, kann die Gesellschaft die benötigte Grenze ziehen, sie kann das nicht nur, nein, sie muß es tun, wenn die volle Ausnutzung der Vergünstigung der Gesellschaft selbst Schaden zufügt.

Diese umstürzlerischen Sätze stammen aus einem Buch: „Reform oder Revolution?“, das der konservative geheime Regierungsrat v. Massow im Jahre 1805 hat erscheinen lassen. Es ist ein Glück, daß der „Tageszeitungs“-Verteil damals noch nicht das Szepter in der konservativen Partei schwimmen konnte. Dieser umstürzlerische Konterpartie wäre zweifellos ans Kreuz genagelt worden.

Eine Minderung der Reichsstatistik.

Die Unzulänglichkeit der Luxusölle konnte man bisher aus der Handelsstatistik nachweisen. Man hat nämlich für Luxuspferde, also solche Pferde, deren Preis auf mehr als 2500 Mk. pro Stück angegeben wird, einen Zollfuß von 360 Mk. eingeführt, während für billigere Pferde Zollfüße von 10 Mk. bis 120 Mk. erhoben werden. Der Zinhaber von Luxuspferden sollte getroffen werden. Nun ging aber aus der Handelsstatistik hervor, daß seit dem 1. März 1906, also seit dem Zeitpunkt, wo dieser Luxusoll gilt, bis zum 30. April 1909 von reichlich 350 000 eingeführten Pferden 155 Stück für a 360 Mk. verzollt sind. Während in dem Aprilheft der monatlichen Hochweise über den auswärtigen Handel Deutschlands noch die Zahl der eingeführten Luxuspferde mitgeteilt war, enthält das jetzt zur Ausgabe gelangte Heft keine Spur von derartigen Angaben mehr. Hat man dem Kaiserl. Statistischen Amt einen Wink gegeben, daß es nicht mehr solche Zahlen zur Kritik der Luxusölle nennen soll? Oder ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß durch derartige Mitteilungen der ganze Ertrag der Luxusölle für Druckerlohn ausgegeben werden muß?

Badische Politik.

Zentrum und Wahlrecht.

Unser Freiburger e-Korrespondent schreibt uns: In Auslegen seid nur frisch und munter, legt ihr nicht aus, so legt ihr unter. Dieses Sprichwort kann man wieder einmal auf den „Freiburger Bote“ anwenden. Schon in der Montagsnummer, im Bericht über die Feierlingsversammlung behauptete der „Bote“, Genosse Kolb habe die Unwahrheit gesagt, als er sagte, die Zentrumspartei sei nicht grundsätzliche Anhängerin des allgemeinen und gleichen Wahlrechts. In jener Montagsnummer wendet nun der „Bote“ einen ganzen Leitartikel auf, um zu beweisen, daß das Zentrum

in Baden stets grundsätzlich für dieses Wahlrecht eingetreten sei. Nun hat Genosse Kolb selbst gesagt, daß das Zentrum in Baden mit bemerkenswerter Energie für die Wahlrechtsreform eingetreten sei. In anderen Bundesstaaten sei das aber nicht der Fall und das sei ein Beweis, daß das Zentrum eben nur aus Zweckmäßigkeitsgründen in Baden so handelte. Aber wir brauchen noch nicht einmal aus dem badischen Heimatland hinausgehen. — Bei der Wahlrechtsreform hat das Zentrum Bestimmungen zugestimmt, die einem großen Teil von Männern das Wahlrecht nehmen, denen es geachtetsterweise zukommen müßte. Warum aber flammert sich der „Bote“ so sehr an das badische Landtagswahlrecht? Doch nur deshalb, weil er selber das Gefühl hat, daß das Verhalten der Zentrumspartei in den anderen Bundesstaaten nicht einwandfrei ist.

Dann, verehrter Bote, wie steht es denn mit dem Gemeindevahlrecht? Warum ist denn das Zentrum dort für das Klassenwahlrecht? Nun eben deshalb, weil es der Zentrumspartei in Verbindung mit der Sechstelung am günstigsten ist. Mit der grundsätzlichen Anhängerin zum allgemeinen, gleichen, und geheimen Wahlrecht ist es also nicht.

Wenn der „Bote“ dann noch anführt, daß das Zentrum bei der indirekten Wahl Kreise gewonnen hätte, welche es jetzt nicht hat, so halten wir dem entgegen, daß das erstens nur Rechnungsexperimente sind und wenn das auf einen Kreis zutrifft, dann ist es bei dem andern umgekehrt. Wenn die wahrheitsliebende Redaktion des „Boten“ auf die Jugend des Genossen Kolb abhebt und meint, er könne nicht wissen, was das Zentrum früher geleistet habe, so bemerken wir, daß Genosse Kolb doch schließlich noch etwas älter ist, als der Redakteur, welcher der Versammlung amwohnte.

Der Zweck des Artikels ist aber ganz klar; Genosse Kolb wird der schwarze Mann sein. Er muß den Lesern als Lügner dargestellt werden, trotzdem die Redaktion weiß, daß Genosse Kolb gerade das, was sie ihm unterzieht, nicht gesagt hat. Der Redaktion, die in der Versammlung selbst nicht etwa durch einen Berichtserfasser vertreten war, muß der Vorwurf gemacht werden, daß sie bewußt das aus der Rede Kolbs ihren Lesern unterzählt, was dem Zweck ihres Artikels entgegensteht. Das mag schlaun sein, aber ehrlich ist es nicht.

Wir möchten dem noch hinzufügen, daß im oldenburgischen Landtag die Vertreter des Zentrums mit den Agrariern den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts zu Fall brachten und dafür das Pluralwahlrecht einführen halfen. Und im Reichstag lehnt das Zentrum die Aenderung der Wahlkreise prinzipiell ab, weil es nicht will, daß die industriellen Wahlkreise eine der Zahl ihrer Einwohner entsprechende Vertretung erhalten. Die jetzige Reichstagswahlkreiseinteilung ist der größte Lohn auf das Prinzip der Gleichheit. Das ist aber dem Zentrum durchaus schmunzeln, die Hauptsache ist, daß es bei der jetzigen Wahlkreiseinteilung gute Geschäfte macht. Wie heuchlerisch die Haltung des Zentrums in der preussischen Wahlrechtsfrage ist, ist ebenfalls bekannt. Es stellt zwar seit 30 Jahren Anträge auf Reform des Wahlrechts, aber es rührt sich nicht, um die Wahlrechtsbewegung zu fördern. Wäre Preußen anstatt überwiegend protestantisch in seiner Mehrheit katholisch, dann würde das Zentrum in Preußen, genau wie in Baden, mit aller Energie für die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts eintreten. So aber hat es von der Einführung dieses Wahlrechtes eher um seinen jetzigen Einfluß zu fürchten, als daß es Hoffnung hätte, ihn zu verstarfen. Es weiß, daß die Junker mit allen Mitteln die Aenderung des Preußenwahlrechts zu hintertreiben sich bemühen, was aber der dicken Freundschaft zwischen den Junkern und dem Zentrum nicht im geringsten schadet.

In keiner Frage tritt die Doppelzüngigkeit der Zentrumspolitik so deutlich hervor, wie in der Wahlrechtsfrage. Niemals kann eine Partei, die prinzipiell auf dem Boden des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts steht, zu dieser grundsätzlichen und

wichtigsten Volksforderung eine so grundverrückte dene Haltung einnehmen.

Vielleicht gibt der „Freiburger Bote“ seinen Lesern von dieser Begründung der Kolb'schen Behauptung Kenntnis. Das gehört doch wohl zur Pflicht der Wahrhaftigkeit dem Feinde gegenüber. Oder nicht?

Die Kapitulation vor dem Zentrum

vollzieht die badische Regierung, noch bevor sie weiß, ob es zu einer liberal-konservativen Mehrheit im Landtag kommt. Während der Oberschulrat nicht in stande ist, auch nur den allerdingendsten Bedürfnissen der Volksschule auf dem Lande zu entsprechen und der neue Unterrichtsplan nur mit Hilfe der Kombinationsklassen einigermaßen zur Durchführung kommen kann, wird jetzt die vierte Religionsstunde eingeführt, so daß der fünfte Teil der Unterrichtszeit auf dem Lande allein auf den Religionsunterricht entfällt. Die Sache verhält sich so: In den konfessionell nicht gemischten badischen Volksschulen war eine von den drei wöchentlichen Religionsstunden eine jogen. Bibestunde, die nicht als Religionsstunde zählte, sondern dem Deutschunterricht zugeteilt war. Befand sich in einer Klasse aber auch nur ein Schüler einer anderen Konfession, so fiel diese Bibestunde aus und das amtlich eingeführte Lesebuch trat an die Stelle der Bibel. Das ist nun anders geworden. Es wurde angeordnet, daß die (kathol.) Bibestunde einzuhalten sei, auch wenn sich eines oder mehrere Schulfinder einer anderen Konfession in der Klasse befinden. Da diese selbstverständlich nicht anhalten werden können, die (kathol.) Bibel zu lesen — vielleicht kommt aber auch noch, in Baden ist viel möglich — so sollen sie anderweitig beschäftigt werden. Damit ist diese dritte Religionsstunde vollständig in den Dienst des (kathol.) Religionsunterrichts gestellt, die vierte Religionsstunde ist also wirklich da.

Für die Geschichte, für Rechnen, Schreiben, Lesen, für Naturgeschichte hat man an unseren badischen Volksschule nicht oder kaum so viel Zeit übrig, als für die Bibel und den Katechismus. Was Wunder, daß die Kinder einer solchen Volksschule, die fast durchweg doppelt so viel Schüler in einer Klasse zählt, als vernünftiger und zweckmäßiger Weise nötig wären, zwar die Katechismusprüfungen fleißig auswendig herjagen können, die Namen sämtlicher Propheten der christlichen Zeit kennen, daß sie aber vielfach in der deutschen Geschichte, im Rechnen und Schreiben nur ganz stümperhafte Leistungen aufweisen, von der Geographie, der Naturkunde usw. gar nicht zu reden.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Regierung, vorab das Unterrichtsministerium und der ihm unterstellte Oberschulrat schon jetzt um gut Wetter bei dem Zentrum bitten.

Eine großartige Entdeckung

hat der „Bad. Beobachter“ gemacht. Der Widerstand der Mittelständler in Norddeutschland gegen die Steuerpolitik des schwarz-blauen Blocks ist auf die Kulturkampfstimmung gegen das Zentrum zurückzuführen. Der konfessionelle Saß heftet den Leuten immer noch Bretter ums Gehirn und sie merken es nicht. Daß der Kampf der Mittelständler sich auch gegen die protestantischen Junker richtet und daß auch die katholischen Arbeiter der Steuerpolitik des reaktionären Blocks keinen Geschmack abgewinnen können, ist zwar eine Tatsache, die aber von der Zentrumspresse „Mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht“ ignoriert wird.

Es hat diesmal lange gedauert, bis das Kulturkampfgespenst von der Zentrumspresse an die Wand gemalt wurde. Nun werden die Zentrumswähler wissen, um was es sich beim Kampf um die Erbschaftssteuer handelt. Jetzt fehlt nur noch, daß die Freimaurer auf Tapet kommen. Vielleicht erleben wirs auch noch.

Er schimpft wieder einmal

der „Bad. Beobachter“. Das tut er regelmäßig, wenn ihm auf die Hülneraugen getreten wird. Auf unsere Widerlegung seiner jesuitischen Zahlenmanöver in Sachen des Brotwunders hat er sich ausgesprochen. Trotzdem wir

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

148

(Fortsetzung.)

Und gesetzt auch, fuhr die Baronin fort, Helene könnte sich nicht so weit vergessen, — daß es nur die törichte Laune eines Augenblicks wäre, verzieht sich ohnehin von selbst — sind Sie denn mit ihrem Betragen Ihnen gegenüber zufrieden?

Sie wird ihr Betragen ändern, sobald sie sieht, daß wir ernst machen.

Und wenn sie sich nicht ändert?

Nun, so sind wir Gott sei Dank noch nicht verheiratet; sagte Felix in der Bewunderung seiner Stiefel verloren, wahrscheinlich nicht genau wissend, was er sagte.

Dann dürfen wir ja auch unser Gespräch abbrechen, sagte die Baronin sich erhebend; wenn Sie mit einer solchen Gleichgültigkeit von dem Scheitern eines Planes sprechen können, an dessen Ausführung, sollte ich denken, uns beiden gleichviel gelegen sein muß, so verlohnt es sich auch nicht der Mühe, weiter darüber zu reden.

Aber teuerste Tante, sagte Felix aufspringend und der Baronin die Hand küßend; Sie sind auch wahrlich heute in einer schauerlichen Laune. Wie können Sie ein Wort, bei dem ich mir, auf Ihre, nicht das mindeste gedacht habe, so übel nehmen? Es fuhr mir so heraus. Sie wissen ja, daß meine Zunge vieles spricht, was ich bei Leibe nicht verantworten möchte. Sehen Sie sich wieder, ich bitte Sie. Sie sagten, wenn Helene ihr Betragen nicht ändert? meine ernste Antwort ist: so heirate ich sie doch. So etwas findet sich, wenn man nur erst im Wagen sitzt; auf der ersten Station wird geweint; auf der zweiten wird geschmolzt; auf der dritten fängt man an zu lächeln; auf der vierten —

Genug! sagte die Baronin, Sie sind ein unverbesserlicher Leichtfuß, der —

Ueberall da hingelangt, wo er hingelangen will. Und

deshalb lassen Sie Ihre Bedenken fahren und uns zum Kaffee geben, der sonst wahrlich kalt wird.

Nicht so schnell! sagte die Baronin; wozu raten Sie denn nun?

Wozu ich immer geraten habe. Sagen Sie Helene — da ich ja doch einmal mich auf keinen Fall direkt in die Sache mischen soll — du heiratest deinen Better, Baron Felix von Grenwitz, und zwar binnen hier und irgend einer beliebigen Zeit. Abgemacht, Sela.

Ist das Ihr Ernst?

Mein wohlverwogener Ernst. Wann wollen Sie den großen Ball geben?

Uebermorgen.

Gut. Das ist eine vortreffliche Gelegenheit, der Gesellschaft unsere Verlobung anzukündigen. Sagen Sie Helene: wann du am Donnerstag Abend nicht Felix verlobte bist, gehst du am Freitag früh in die Pension zurück. Sie sollen sehen: das hilft.

Ich fürchte, die Drohung dürfte den entgegengesetzten Erfolg haben. Man hat Helene in Hamburg viel zu sehr verwöhnt. Ich glaube, sie ginge lieber heute zurück, als morgen.

Eh bien! so schicken Sie die kleine Widerpenstige nach Grünwald in die Winterpension von Fräulein Vär. Es ist das freilich, wie mir die kleine Breefen, die dort erzogen ist, neulich mitteilte, eher eine Strafanstalt als eine Pension; aber je schlimmer, desto wirksamer — ich meine, die Drohung, denn daß es ma chère cousine nicht zum Neuhäusern kommen lassen, sondern sich, genau zur rechten Zeit, bejammern wird, darauf bin will ich mich hängen lassen. Verzeihen Sie, Tante; ich weiß, Sie lieben die starken Ausdrücke nicht.

Es ist wirklich eine recht üble Angewohnheit von Ihnen, sagte die Baronin, sich erhebend, während Felix ihrem Bespöckle folgte.

Die ich Ihnen zu Gefallen ablegen werde, erwiderte er, der Baronin den Arm bietend.

Noch eins sagte diese, stehen bleibend; glauben Sie, daß Grenwitz dazwischen willigen wird?

Ob ich das glaube? rief Felix mit einem für den alten guten Baron wenig schmeichelfhaften Lachen; ob ich das glaube? Ma foi, chère tante, da müßte mein sehr würdiger Onkel doch nicht beinahe zwanzig Jahre unter Ihrem Kommando gestanden haben. Wie lange habe ich denn die Ehre, unter Ihnen zu dienen? ein paar Wochen, und ich dünkte, ich wäre schon ganz passabel geduldet.

Sie sind ein Schmeichler, sagte die Baronin gütig aber man kann Ihnen nicht böse sein.

Und das Paar entfernte sich, Arm in Arm.

Als die Stimmen nicht mehr zu vernehmen waren, schaute das Knabengesicht wieder vorsichtig zu der Fensterische heraus. Es war noch bleicher, als vorher. Der Knabe streckte nach den Davongehenden drohend den Arm aus, und seine Lippen murrten einen grimmigen Fluch. Dann, als die beiden nicht mehr zu sehen waren, ließ er sich aus der Fensterische herab auf die Bank, wo sie gesessen hatten. Neben der Bank, in dem dicken Moose, lag ein schlecht zusammengefalteter Brief, den die Baronin aus der Tasche verloren hatte. Der Knabe hob ihn auf und als er sah, daß er von Helenes Hand war, drückte er ihn mit stürmischer Zärtlichkeit an seine Lippen. Dann verberg er ihn sorgsam in seiner Brusttasche, blickte sich noch einmal vorsichtig um, und war im nächsten Augenblick im dichten Gebüsch verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 26. Juni. B. 68. „Mann“, Oper in 5 Akten (6 Bildern) von Massenet. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

In der für Freitag, den 25. Juni, angekündigten Neueinstudierung von Shakespeares „Othello“ wird einer geborenen Karlsruherin, der Schauspielerin Margarete Walter vom Stadttheater in Elberfeld, bei ihrem gegenwärtigen vorübergehenden Aufenthalt hier Gelegenheit gegeben, sich den hiesigen Theaterbesuchern in der Rolle der „Desdemona“ vorzustellen.

Seite 2.
eine B...
schwind...
sichliche...
Wochen...
Genosse...
unterge...
stadium...
Einbe...
Beobach...
sich...
Bad...
gegenüb...
Kraftan...
wenn il...
wirklich...
an der...
die Wab...
paß...
sich...
Christe...
In d...
des E...
bermor...
eife...
eine...
trum...
Fönn...
wid...
ren...
teilen...
Das...
lern erl...
Frage...
sich mit...
gibt un...
gen Ma...
Berjud...
E r a b i...
ungen n...
schreibt...
„A...
G e d u...
Serrn...
politid...
Reigung...
und die...
In te r...
ner un...
mit fre...
sache, d...
von W...
Berbe...
beteilig...
wesen...
n a c h...
mir be...
gewisse...
zu red...
Wir...
fagen ha...
haben di...
aufgest...
trums...
Walsmid...
haben...
S c h ö n...
Singen...
gelegt h...
verfamm...
Friedrich...
Dollmer...
No...
Wie...
verbinder...
kommen...
am 20...
den zu b...
denen es...
statt, de...
Vortrag...
ladung...
Freunde...
W e i t e...
gend ein...
gehaltene...
Versamm...
aber auf...
bativen...
behrde...
eine ganz...
sammlung...
nicht best...
germeister...
eine öffen...
fernte...
sich...
gebracht...
sich unter...
Joanen...
Berfamm...
Freiherl...
die Verfa...
ladung...
machte...
gen, die...
weiter...
einer sol...
Geno...
waffnet...
gingen...
Baden-Württemberg

ndberfchie... feinen Lesern... Wahrhaftigkeit... trum... sie weiß, ob es... in Landtag... stände ist, auch... der Volksküle... Unterrichts... einigermassen... die vierte... ste Teil der... in der Me... che verhält sich... ten badischen... entlichen Rese... nicht als Re... unterricht... aber auch nur... so fiel diese... te Vesebung... man anders... die (Kathol)... in sich eines... Konfession in... nicht ange... lesen — viel... möglich —... erden. Damit... den Dienst des... e vierte Refe... Schreiben... an unferer... Zeit übrig... m. u. s. Das... küle, die fast... in der Klasse... Weise nötig... und auswendig... yeten der vor... in der deut... Schreiben... von der Geo... ren, daß die... stierium und... n gut Wetter... nderstand der... Steuerpolitik... urkampff... führen. Der... noch Bretter... der Kampf... otestantischen... chen Ar... Blocks keinen... Tatsache, die... r Wahrheit,

Seine Zahlen unsern Ausführungen zu Grunde legten, schwindelt er jetzt seinen Lesern vor, wir hätten seine tatsächlichen Feststellungen umgangen. Nachdem es seit Wochen fast täglich und nicht selten in Leitartikeln den Genossen Kolb in der perfidesten Weise persönlich heruntergerissen hat, kann er auf einmal „doch nicht gut Spezialnummern für den „Volksfreund“ herausgeben“. Das „Einheizen“ hat offenbar auch manchen Lesern des „Bad. Beobachter“ nicht gefallen. Jetzt schimpft er auf die „politischen Gassenbuben“. Wenn wir nicht irren, hat der „Bad. Beobachter“ diesen „christlichen“ Ton auch schon gegenüber liberalen Zeitungen angeschlagen. Solche Kraftausdrücke findet man im „Beobachter“ stets dann, wenn ihm beim „Einheizen“ das Holz ausgeht. Es ist wirklich sehr nett von einem „christlichen“ Blatt, dem nur „an der Feststellung der Wahrheit“ gelegen ist, wenn es die Wahrheit totschweigt und dafür schimpft wie ein Rohrpaß. Besonders schön ist das, wenns von einem Geistlichen geschieht. Allerhand Hochachtung vor einem solchen „Christentum“.

Sicht zentriert.

In dem von uns gestern teilweise abgedruckten Artikel des Etklinger „Landmann“ war u. a. zu lesen: „Die Situation in der Finanzreform ist gegenwärtig so verworren, daß das Publikum beinahe kein Interesse mehr daran hat. Es handelt sich jetzt nur noch um eine Nachfrage, ob mit oder ohne — Zentrum. Das Zentrum läßt sich aber daran nicht stören, seine Wähler können sich beruhigen. Wenn die Sache vorbei ist, wird uns schon einer unserer Abgeordneten über den wahren Sachverhalt das Nötige in einer Broschüre mitteilen.“

Das Zentrum kann sich solche Späße mit seinen Wählern erlauben; wie lange noch, ist allerdings eine andere Frage, auf die Dauer werden auch die Zentrumswähler sich mit solchen Beruhigungen nicht abweisen lassen.

Eine gefasene Antwort

gibt unser Schwesterorgan, die „Volksstimme“, dem schwarzen Mannheimer „Volksblatt“, das immer wieder den Versuch macht, die Beteiligung des jetzigen Münchener Erzbischofs Bettinger an den Wähler Wahlabschwörungen mit unserer Partei zu leugnen. Die „Volksstimme“ schreibt:

„Das ultramontane Mannheimer Blatt stellt unsere Geduld auf eine harte Probe. Hat es die Absicht, außer Herrn Bettinger noch andere geistliche Führer des Zentrums politisch zu „kompromittieren“? Wir haben in der Tat keine Neigung, uns von der schwarzen Presse alles bieten zu lassen und die Mühsicht auf — wenn auch berechtigte — taktische Interessen so weit zu treiben, daß unsere kirchlichen Gegner uns auf der Nase herumtanzen und beweisbare Tatsachen mit frecher Stirne ableugnen können. Denn es ist eine Tatsache, daß Herr Franz Bettinger, heute Erzbischof von München-Freising, an den Verhandlungen zur Durchführung des „schwarz-roten“ Wahlbündnisses von 1899 beteiligt und sogar in hervorragendem Maße beteiligt gewesen ist. Wenn der ultramontanen Presse die letzte, nachdrückliche Feststellung nicht genügt, so sind wir bereit, unter Hintanhaltung jeder Rücksichtnahme auf gewisse taktische und persönliche Interessen, noch deutlicher zu reden, als wir es bisher getan haben.“

Wir sind neugierig, was die Zentrumspreffe darauf zu sagen hat.

Im Wahlkreis Landersbischhofheim

haben die Nationalliberalen den Reallehrer Dr. Merkel aufgestellt. Der Bezirk ist eine sichere Domäne des Zentrums. Bisher vertrat Dr. Schöfer, der Vater des Waldmichel, den Wahlkreis.

Einen Kandidatenwechsel

haben die Bündler im Wahlkreis Schopfheim-Schönau vorgekommen. Nachdem Dr. Brandt in Singen aus Familienrückständen die Kandidatur niedergelegt hat, stellte am Sonntag eine Vertrauensmänner-Versammlung des Bundes einstimmig den Landwirt Jakob Friedrich Bollmer in Schwand als Kandidaten auf. Bollmer hat die Kandidatur angenommen.

Konservative Wauerfänger an der Arbeit.

Wie man das Vereinsgesetz umgehen kann und gleichzeitig verhindert, daß politisch anders gesinnte Wähler zum Wort kommen, das lehrte uns eine konservative Versammlung, die am 20. Juni in Hohwetterbach stattfand. Es wurden von besagter Versammlung Einladungsgettel verbreitet, auf denen es hieß: Es finde eine geschlossene Versammlung statt, der konservative Parteiführer Behle werde einen Vortrag halten über wichtige politische Tagesfragen. Die Einladung schloß mit den Worten: „Wir bitten noch recht sehr die Freunde unserer Sache und solche, die es werden können, unter Weitergabe dieser Einladung zu der Versammlung dringend einzuladen und mitzubringen.“ Es ist klar, daß eine so gehaltene Einladung der Einladung zu einer öffentlichen Versammlung gleichkommt. Eine öffentliche Versammlung muß aber auf Grund des neuen — unter Mitwirkung der Konservativen zustande gekommenen — Vereinsgesetzes bei der Ortsbehörde angemeldet werden. Tatsächlich hatten sich denn auch eine ganze Anzahl nicht konservativer Wähler zu der Versammlung eingefunden. Das Nebenzimmer zur „Kanne“ war dicht besetzt, es waren etwa 70 Personen anwesend. Der Bürgermeister, jedenfalls in dem Bewußtsein, daß es sich hier um eine öffentliche, nicht angemeldete Versammlung handle, entfernte sich. Aber auch den „mutigen“ konservativen Männern schien es ungemütlich zu werden, hatten sie doch in Erfahrung gebracht, daß der Sekretär der sozial. Partei, Gen. Trinks, sich unter den Versammelten befand. Nun mußte etwas erlitten werden, um den unbehaglichen Gast zu entfernen. Der Versammlungsleiter, Herr Kuppinger, betrat auf dem Freitritt. Hofgut von Schilling, gab daher bekannt, daß man die Versammlung im Saal abhalten werde. Die Leute mit Einladung sollten hinausgehen. Bei den Versammlungsbesuchern machte sich begriffliche Mißstimmung bemerkbar, denn diejenigen, die die Einladung — wie es die Einladung verlangte — weitergegeben hatten, waren nicht mehr im Besitz einer solchen.

Genosse Trinks ging natürlich, mit einer Einladung „bewaffnet“, ebenfalls in den Saal. Von den etwa 60 Erschienenen gingen nur 20 in den Saal, darunter noch einige Anhänger von

uns. Herr Kuppinger mußte also, um den Genossen Trinks los zu werden, zu anderen Mitteln greifen, er mußte ihn ausweisen. Dabei entspann sich zwischen Trinks und Herrn Kuppinger folgender Dialog: Kuppinger: „Sind Sie im Besitze einer Einladung?“ Trinks: „Ja, bitte“ (zeigt dieselbe). Kuppinger: „Von uns haben Sie dieselbe nicht erhalten.“ Trinks: „Das ist gleichgültig, die Hauptsache ist, daß ich eine habe.“ Kuppinger: „Sie haben kein Recht, an dieser Versammlung teilzunehmen.“ Trinks: „Wieso?“ Kuppinger: „Wir haben nur konservativ gesinnte Leute eingeladen.“ Trinks: „Das ist zunächst nicht richtig; aber wer sagt Ihnen denn, daß ich nicht eine konservative Gesinnung haben kann?“ Kuppinger: „Daß Sie nicht zur konservativen Partei gehören, sehe ich Ihnen schon an.“ Trinks: „Ach was; sind Sie ein Gedankenleser?“

Dann kam Herr Behle dem Herrn Kuppinger zu Hilfe und suchte dem Genossen Trinks begreiflich zu machen, daß es sich nur um eine geschlossene Versammlung handle, es würden nur organisatorische Fragen behandelt werden. Trinks setzte auch dem Herrn Behle auseinander, daß, wenn man eine geschlossene Versammlung wolle, man es anders anfangen müsse. Genosse Trinks entfernte sich alsdann, er konnte das um so eher, als es den Konservativen bereitete war, unter dem Deckmantel der Geschlossenheit eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Anstatt mit 60, mußte Herr Behle mit 25 Zuhörern zufrieden sein. Der Verlauf der Versammlung betrie, daß es sich nicht um organisatorische, sondern um politische Fragen handelte. Man wollte den Leuten — ohne Widerspruch erwarten zu müssen — die konservative Politik schmachtbar machen. Die Lokal- und Zollpolitik wurde in den besten Farben geschildert. Wir geden, daß Herr v. Schilling bei der Politik der Konservativen gut fährt, sonst aber kein Landwirt in Hohwetterbach. Es wurde dann noch eine Broschüre verkauft: „Wohin steuern wir?“ Diese Schrift enthält eine ganze Menge aus dem Zusammenhang geißelter Ansprüche von Führern der sozialdem. und national. Partei. Eine besondere Berücksichtigung ist dem Genossen Kolb gewidmet. Es wird darin auch gesagt, daß wenn die Sozialdemokratie den Konservativen ein Mandat abnehmen wollen bei der kommenden Landtagswahl, sie da auf Gronit heißen werde.

Genossen des 46. und 50. Landtagswahlbezirks! Verdoppelt eure Energie. Beide Bezirke müssen den Konservativen entrisfen werden. Sorgen wir für Aufklärung, dann ist der konservative Gedanke kein Granit, sondern geschmolzen wie Butter in der Sonne. Wir werden in nächster Zeit in Hohwetterbach eine Versammlung abhalten, wo wir die unheilvollen Wirkungen der konservativen Politik beleuchten werden. Wir werden das nicht hinter verschlossenen Türen tun, sondern vor aller Öffentlichkeit; die Vorkämpfer der konservativen Partei werden dazu besonders eingeladen werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Juni.

Am Bundesratssitz: Staatssekretär Sydow. Die Beratung der Reichsfinanzreform wird bei der von der Kommission vorgeschlagenen Vermittlung und Wertzuwachssteuer fortgesetzt.

Abg. Graf Westarp (kons.) beantragte, daß aus der Vorlage die Bestimmung über eine Umsatzsteuer herausgelassen werde, da hierfür von der Regierung inzwischen eine Umsatzsteuer vorlage eingegangen sei und daß nur über die Wertzuwachssteuer beraten werde. Die Wertzuwachssteuer auf ein geeignetes Objekt ist das rechte, weil der Verkauf eines einzelnen Grundstücks ein wirtschaftlicher Vorgang ist, bei dem der Besitzer eine Reichsteuer wohl tragen kann. Wollte man diese Reichsteuer überhaupt einführen, so wäre eine schnelle Entscheidung erwünscht, da nach den jetzigen Beratungen wohl zahlreiche Gemeinden die Einführung der Wertzuwachssteuer beschließen werden und dann eine Auseinandersetzung mit den Gemeinden erschwert wird.

Staatssekretär Sydow: Trotz der Kürze der Zeit konferierte ich über die Wirkung einer Reichswertzuwachssteuer mit Männern, die praktisch und theoretisch in diesen Dingen erfahren sind, besonders mit Bürgermeistern und Stadträten. Ein Teil von ihnen war von vornherein für die Wertzuwachssteuer. Schwierig dürfte es sein, einheitliche Bestimmungen für das ganze Reich zu schaffen. Prinzipiell ist auch der Standpunkt der verbündeten Regierungen, daß auch dem Reiche ein Anteil an dem Wertzuwachs gewährt werden muß. Doch müssen die Interessen der Gemeinden, die ebenfalls einen Anspruch auf die Wertzuwachssteuer haben, mit denen des Reiches in Einklang gebracht werden. Fraglich ist es, ob die Zeit für die Wertzuwachssteuer jetzt gekommen ist. Die Vorlage hat erhebliche Mängel, besonders die geplante Rückwirkung bis 1884, da kaum weiter als 10 Jahre zurück sich der damalige Verkaufswert ermitteln lassen wird. Für das Land müßten dann weniger entwickelte Ausführungsbestimmungen erlassen werden. Auch die Lösung der Frage für den Erbanfall genüge nicht, da der Wertzuwachs unter dem Erlasse getroffen werde. Die verbündeten Regierungen wollen an die Frage herantreten. Das ist keine Verbeugung vor der im Hause herrschenden Strömung; aber ein Entwurf könnte erst in etwa 8 Jahren vorgelegt werden, da Sachverständige, Kommunen und öffentliche Kritik gehört werden müssen.

Abg. Dr. Sieber (natl.) verliest eine Erklärung seiner Partei, wonach sie dem Kommissionsantrag nicht zustimmen könne, weil die Wertzuwachssteuer besonders für die Gemeinden geeignet sei und kein Ersatz für eine allgemeine Besitzsteuer sei. Solange die Annahme der Erbanfallsteuer nicht gesichert sei, werde seine Partei der Reichs-Wertzuwachssteuer nicht zustimmen.

Abg. Dr. Jaeger (Zentr.) empfiehlt die Steuer, da nur etwa 200 Gemeinden sie bisher besitzen.

Abg. Dr. Südekum (Soz.):

Wir sind prinzipiell geneigt, eine Reichs-Wertzuwachssteuer einzuführen. Daß die Abneigung gegen diese Steuer im Reiche abgenommen hat, ist ja wesentlich durch die Agitation der Sozialdemokratie zugunsten einer Besteuerung des unbedienten Wertzuwachses zu erklären. Wir würden in dieser Beziehung erheblich weiter gegangen sein, wenn ihr nicht die reaktionäre Gemeindeversammlung entgegenstände. Die Einführung der Reichssteuer würde eine Verkürzung der Einnahmen der sozialpolitisch fortgeschrittenen Gemeinden bedeuten, die die Steuer schon eingeführt haben. Aber das wäre kein Grund gegen die Steuer. Es kann ja den Gemeinden überlassen bleiben, Zuschläge zu erheben. Auch das Reich hat durch seine Einrichtung und durch seine Existenz zur Wertsteigerung beigetragen. Es ist nur recht und billig, daß daran das Reich zum Teil wenig-

stens partizipiert, was aber unmöglich ist, wenn nicht auf dem Wege der Reichsteuer. Aber die jetzige Situation ist zur Fertigstellung einer entsprechenden Vorlage nicht günstig. Man braucht sich im allgemeinen auf Erklärungen der Regierung nicht sehr zu verlassen, aber wenn die Regierung ein Steuer-gesetz verspricht, kann man schon darauf rechnen, daß es auch kommen wird. Darum bedeutet die jetzige Ablehnung der Vorlage keinen Zeitverlust.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fr. Sp.) erklärt namens der liberalen Fraktionsgemeinschaft, sie sei bereit, eine Reichswertzuwachssteuer anzunehmen, wenn sie den Interessen der Gemeinden Rechnung trage, was beim vorliegenden Entwurf nicht der Fall sei. Wir verhehlen uns aber nicht, daß ihre Einführung für das Reich den allergrößten Schwierigkeiten begegnen würde.

Abg. Raab (wirtsch. Ver.): Wir brauchen Geld für die Reichsfinanzen. Darum werden wir auch für die Steuer stimmen.

Abg. Graf Westarp (kons.): Ich glaube, es geht etwas zu weit, wenn die Regierung sich auf den Standpunkt stellt, sie könnte eine Steuer nicht eher einführen, als bis es angeschlossenen sei, daß man mit ihr schlechte Erfahrungen macht.

Abg. Frhr. v. Camp (Reichsp.): Wir stehen nicht bloß auf dem grundsätzlichen Standpunkt, daß die Reichswertzuwachssteuer zu empfehlen ist, sondern wir sind auch der Ansicht, daß sie als Reichsteuer eine besondere Berechtigung hat. In zweiter Lesung werden wir für die Annahme stimmen.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Südekum (Soz.) wird § 1 der Kommissionsvorlage mit den Stimmen der Konservativen, des Zentrums und der Polen angenommen.

§ 2 der Vorlage enthält in der von Graf Westarp eingebrachten Fassung namentlich die Bestimmung, daß im Erbanfall die Reichswertzuwachssteuer nicht erhoben wird.

Abg. Graf Westarp (kons.) begründet kurz seinen Antrag. Abg. Cuno (fr. Sp.) weist in einem Beispiel die Unhaltbarkeit der gemachten Vorschläge nach.

Abg. Dr. Südekum (Soz.)

schließt sich dem Vordränger an, indem er seine Erfahrungen gegen die hier vorliegende Gesetzmacherei unterschreibe. Selbst von den Freunden des Grafen Westarp ist sich noch nicht der dritte Teil im Klaren über die Bestimmungen, die hier beraten werden. (Zuruf links: Hoch, viel zu hoch!) Eine solche Gesetzmacherei, deren letzte Konsequenzen man sich nicht ausdenken kann, ist des Reichstags unwürdig. (Beifall links.)

Abg. Dr. Köfike (W. d. Vdm.): Die Linke mag ihre Bedenken zum Ausdruck bringen und das Gesetz verbessern. Wir werden unseren Weg vorwärts gehen ohne sie.

Abg. Gotthein (fr. Vg.): Wenn Graf Westarp und Dr. Meißner von positiver Arbeit gesprochen haben, so bestand diese nur in positivem Abschreiben. (Stürmisches „Sehr richtig!“ links und große Heiterkeit.) Die Mehrheit weiß gar nicht, um was es sich handelt. (Stürmisches „Sehr richtig!“ links, lärm rechts.) Darum werden wir wenigstens mildeeren Umstände zubilligen. (Große Heiterkeit.) Herr vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!

Vizepräsident Dr. Raafshe: Das geht aber doch etwas zu weit!

Abg. Cuno (fr. Sp.): Diese Vorschläge stellen eine Ungehörigkeit dar.

Abg. Meißner (W. d. Vdm.): Es ist doch viel besser, wenn man sich fähig zeigt, etwas gut abzusprechen, als nicht einmal dazu bereit zu sein. Unser Standpunkt ist der, etwas zustande bringen zu wollen.

Ein Antrag Cuno auf Rückverweisung an die Kommission wird abgelehnt.

Abg. Cuno (fr. Sp.): Im ganzen Gesetz herrscht die Tendenz der Schonung der Bestehenden. Deshalb will man für den Erbanfall alle möglichen Ausnahmen zulassen.

Eine Reihe Bestimmungen wird bewilligt.

Bei § 7a, der Kirchengemeinschaften von der Wertzuwachssteuer ausnehmen will, erhebt Abg. Cuno erhebliche Bedenken im Namen seiner Freunde.

Nachdem Abg. Graf Westarp (kons.) diesem widerprochen, wird § 7a und ebenso ohne wesentliche Debatte der Rest des Gesetzes angenommen.

Hierauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung morgen 2 Uhr: Erbschaftsteuer.

Kommunalpolitik.

Philippsburg, 22. Juni. Sozialdemokratischer Erfolg. Bei der am Montag, den 21. Juni, erfolgten Bürgerauswahlwahl der 3. Klasse siegte die Liste der vereinigten Parteien. Es wurden 9 Sozialdemokraten und 1 Demokrat gewählt, und zwar mit einer solchen Stimmenmehrheit, daß es den Schwarzen angst und bange werden dürfte. Von 800 Wahlberechtigten übten 204 ihr Wahlrecht aus. Die Liste der „vereinigten Parteien“ erhielt nämlich 128—141 Stimmen, die des Zentrums nur 52—64. Leider hatten es sich einige Genossen nicht verjagen können, aus persönlichen Gründen die Wahlzettel abzugeben; daher die beträchtliche Differenz in den Stimmenzahlen, die von den Kandidaten der sogen. „vereinigten Parteien“ (Sozialdemokraten und Demokraten) erzielt wurden.

In der 2. Klasse erlitt das Zentrum ebenfalls eine schwere Niederlage. Die Liste des demokratisch-sozialdemokratischen Blocks siegte mit 65—95 Stimmen gegenüber der Zentrumsliste, die nur 20—45 Stimmen auf sich vereinigte. Gewählt wurden 8 Demokraten und 2 Sozialdemokraten. Von 177 Wählern haben sich 119 an der Wahl beteiligt.

Die Wahl bedeutet eine Wamage für das Zentrum, das bisher auf dem Rathaus eine sichere Mehrheit hatte und bei den letzten Reichstagswahlen noch über eine starke relative Mehrheit verfügte.

Gewerkschaftliches.

Mühlbach (bei Eppingen), 23. Juni. Sämtliche Steinarbeiter des bekannten Mühlbacher Steinbruchs legten wegen brüskter Ablehnung des vorgelegten Tarifvertrags die Arbeit nieder. Es wurde keine Erhöhung der Löhne gefordert, sondern nur eine bestimmte und einheitliche Regelung der bestehenden Löhne. Zu bemerken ist, daß zwischen dem Zentralverband der Steinarbeiter und den vielen Unternehmern des umliegenden Steinbruchgebietes in 11 verschiedenen Tarifverträgen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, ähnlich wie in Mühlbach gefordert, geregelt wurden.

Neben dem Zentralverband ist der Hirsch-Dunderdörfer Gewerkschaftsbund an dieser Bewegung beteiligt. Im Auslande be-

finden sich 260 Mann. Die Arbeitsruhe ist eine allgemeine. Die Unternehmer bilden eine Kassevereinigung und fertigen zurzeit die Arbeiten für den Karlsruher Hauptbahnhof an. Die meisten städtischen Karlsruher Arbeiten werden dort ausgeführt. Wir kommen noch ausführlich auf die Angelegenheit zurück.

Eine Nichtigkeitsklage sendet uns der Vorsitzende der Filiale Karlsruhe des deutschen Schmiedeverbandes. In einer Notiz über den Mitgliederstand der deutschen Gewerkschaften hieß es, daß der Metallarbeiterverband mit 362 078 Mitgliedern seinen Mitgliederbestand so ziemlich gehalten habe. Der Verlust von 4000 Mitgliedern treffe fast ausschließlich den Schmiedeverband. Demgegenüber sei festzustellen, daß der Schmiedeverband nur einen Mitgliederverlust von 478 im Jahre 1908 zu verzeichnen hat.

Waldbühl. Am Freitag, den 25. Juni, abends von 6 bis 9 Uhr, findet im Rathaus in Waldbühl Ortskrankenkassenwahl statt und sind Wahlzettel (Vorschlag des Gewerkschaftsartikels) im Vereinslokal „Schützen“ erhältlich. Unsere Gegner sind emsig an der Arbeit und agitieren im Stillen; vor 14 Tagen wurde rasch ein Arbeiterinneneinzelverein gegründet und es ist zu erwarten, daß die Arbeiterinnen an die Wahlurne geführt werden. Die bekannten Panatier streuen die Lüge aus, das Gewerkschaftsartikell beabsichtige, den bisherigen Kassier abzusetzen und unser Genosse Schorsch solle an dessen Stelle gesetzt werden. Nachdem die Vertreter des Gewerkschaftsartikels im Vorstand der Kasse wiederholt dafür eingetreten sind, den Kassier nach dem Tode der Gewerkschaften — also unklünder — anzusetzen, gehört eine große Dosis Frechheit dazu, eine so niederträchtige Verleumdung zu kolportieren; aber die Latsche existiert: „Der Iwed heiligt die Mittel!“ Eine nette Blöße hat sich der Vorstand des Evangel. Arbeitervereins gegeben. Unseren Vertretern im Vorstand der Krankenkasse ist es gelungen, die Verhältniswahl durchzuführen, jedoch selbst die kleinste Korporation eine eigene Liste aufstellen kann und entsprechend seiner Stärke vertreten wird. Der Vorstand dieses Vereins hat nun aber — ohne seine Mitglieder zu hören — ein Kompromiß mit den Schwarzen abgeschlossen und wir freuen uns, „den Nag mit dem Waldmichel“ im „Freisgauer Volksblatt“ empfohlen zu sehen. Hoffentlich läßt der Seher sich seinen Fehler zu schulden kommen, und schreibt nicht nach der bisherigen Gewohnheit „der Nag und der Soz.“. Daß der katholische Arbeiterverein ein Kompromiß macht, das begreifen wir, die können alles; aber der evangelische Arbeiterverein! Wir sind neugierig, was für eine Antwort die Mitglieder auf diese Heldentat des Vorstandes geben.

In einem Flugblatt schreiben nun die Christen: Warum sollst du wählen? „Um nicht der Sozialdemokratie den Sieg zu überlassen. Es wäre traurig, wenn im katholischen Elstal die Handvoll Sozialdemokraten siegen würden und das große Wort führen dürften.“ (Hier spielen die Protestanten schon keine Rolle mehr, Anmerkung des Einsenders.)

Arbeiter! Gebt dieser annehmenden Herausforderung die richtige Antwort, erscheint Mann für Mann an der Wahlurne, damit den Christlichen angst und bange wird vor der Handvoll Sozialdemokraten.

Einen schönen Erfolg gewerkschaftlicher Arbeit erzielte der Bezirk Strahburg i. S. des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands, indem durch seine Tätigkeit für die mehr als 500 Angestellten der dortigen drei Warenhäuser an Stelle der bisher bestehenden 1/2stündigen Mittagspause die zweistündige eingeführt ist bezw. am 1. Juli eingeführt wird. In einem der Warenhäuser wurde noch eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit von wöchentlich 1 1/2 Stunden erreicht, so daß für 360 Angestellte eine Verkürzung der Arbeitszeit von wöchentlich 3 Stunden, für 150 eine solche von 4 Stunden erzielt wurde. Ein schöner Beweis dafür, daß auch im Handelsgewerbe durch die Einigkeit und den Zusammenhalt der Handlungsgehilfen und unter Benützung gewerkschaftlicher Aktionsmittel mancher Erfolg erzielt werden kann.

Bauarbeiterstreik in Hamburgs Umgebung. In H u f u m haben die Bauhilfsarbeiter am Montag die Arbeit niedergelegt, weil ihnen eine Lohnzulage von 5 Pf. pro Stunde nicht bewilligt wurde. Viele Maurer sind durch den Streik in Mitleidenschaft gezogen. In B u t z e h u d e haben die Maurer am gleichen Tage wegen Nichtbewilligung ihrer Lohnforderungen den Streik erklärt. In F e h o e wollten die Unternehmer eine allgemeine Aussperrung der Maurer und Bauhilfsarbeiter vornehmen. Die Ursachen für die entstandenen Differenzen sind in der Entlassung von in Hamburg ausgesperrten Maurern zu suchen. Das Vorgehen der Unternehmer wird als Vertragsbruch angesehen; ein Schiedsgericht soll darüber entscheiden.

Trotz der gewaltigen Anstrengungen, die der Vorstand des Bauarbeiterverbandes macht, um die Aussperrung zu verhindern, will ihm dieses nicht gelingen. Teilweise hat sich die Zahl der unterstellenden Arbeiter im Laufe der letzten Woche sogar verringert, so hatten z. B. die Maurer am Samstag, den 12. ds. Mts. 8126 Mitglieder zu unterstützen, wohingegen am 18. ds. Mts. nur 2780 Personen zu unterstützen waren inkl. Betonarbeiter und Mattenansetzer. Diese Tatsache geht den Leitern des Bauarbeiterverbandes wider den Strich, weshalb sie nun zur Anwendung eines forcierten Terrorismus greifen.

Aus der Partei.

Gegen den Zaren richtet sich ein längerer Aufruf des Exekutivkomitees des Internationalen Sozialistischen Bureaus. Es fordert zu stammendem Protest anlässlich des Besuchs des Zaren in verschiedenen europäischen Staaten auf.

Bretten. Ein wohlgeordnetes Gartenfest veranstaltete letzten Sonntag hier das Gewerkschaftsartikell gemeinschaftlich mit dem sozialdem. Verein. Mit Musik wurde vom „Engel“ aus abmarschiert, voran die hiesigen freien Turner, sowie eine große Anzahl Genossen von dem benachbarten Sulzfeld. Es war ein stattlicher Festzug und die hiesigen Bürger sahen etwas neues, was hier noch nicht war. In dem geräumigen Garten zu den „Bier Jahreszeiten“ entwickelte sich ein munteres Treiben, denn für Unterhaltung war gesorgt. Es fand sich eine so große Anzahl Genossen von hier und auswärts ein, daß sie der Garten kaum fassen konnte. Die Leistungen der freien Turner, die zum erstenmal öffentlich auftraten, waren vorzüglich und sie wurden dadurch aufgemuntert, auf dem beschrittenen Wege weiter zu schreiten. Die hiesigen freien Turner hatten am Sonntag, 26. Juni, ebenfalls ein Gartenfest ab, worauf die hiesigen und auswärtigen Genossen schon sehr aufmerksam gemacht werden. Die hiesigen Genossen besuchen gemeinschaftlich nächsten Sonntag Kniffingen, um den dortigen Genossen ihr Fest zu

schönern zu helfen. Abmarsch mittags 1 Uhr vom „Wirttemberg Hof“.

3. Generalversammlung des Verbandes süddeutscher Eisenbahner.

Wtk. Karlsruhe, 23. Juni 1909.

3. Verhandlungstag.

In der Beratung der Anträge wird fortgefahren und bestimmt, daß bei der Einteilung zur Delegiertenwahl die kleinen Verwaltungsstellen mehr Berücksichtigung finden. Der Hauptvorstand wird beauftragt, in Verbindung mit der Verwaltungsstelle Nürnberg ein neues Wahlreglement herauszugeben. Eine Reihe von Anträgen, die eine intensivere Agitation und die Herausgabe von Broschüren und Fachliteratur wünschten, wurden dem Hauptvorstand zur Berücksichtigung überwiesen. Bei Anstellung von weiteren Gauleitern soll Württemberg zuerst berücksichtigt werden. Die Bezirksleiter sollen die Verwaltungsstellen kontrollieren und mindestens zwei Referate halten. Vor Zusammentritt der Landtage sollen Spartenkonferenzen, ebent. Gaugänge abgehalten werden, wobei die Verwaltungsstellen die Kosten tragen. Die Anträge, die sich auf das Arbeitsverhältnis, die Arbeitszeit und die Lohnzahlung beziehen, werden dem Hauptvorstand überwiesen mit dem Auftrag, die Verwaltungsstellen über das auf dem Nürnberg Verbandstag aufgestellte Mindestprogramm aufzuklären.

Bei der nun folgenden Neuwahl wurden sämtliche Verbände an den wiedergewählt und zwar als Vorsitzender: Herrmann, Kassier: Reichelt, Schriftführer: Schugg. Als Gauleiter werden wiedergewählt für Südbayern Hofhaupte, für Nordbayern Reif, für die Pfalz Baum und für Württemberg Ernst. Der Gauleiter Schwall für Baden untersteht keiner Wahl, da er dauernd angestellt ist. Der Sitz des Verbandsauschusses wird von Basel nach Aalen verlegt und als Vorsitzender des Ausschusses Funf gewählt. Der nächste Verbandstag findet in Heilbronn statt.

Damit hatten die Verhandlungen des Verbandstages ihr Ende erreicht und wurde derselbe mit dem Dank an die Karlsruher Kollegen und den Gefangenen „Lassalle“ und mit der Aufforderung zur eifrigen Weiterarbeit geschlossen.

Badische Chronik.

Durlach.

In einer gestern abgehaltenen Versammlung des hiesigen nationalliberalen Vereins wurde Bahnverwalter Fritsch einstimmig zum Kandidaten für den Landtagswahlkreis Durlach-Stadt proklamiert. (Wir kommen darauf zurück.)

Rastatt.

In Rheine bei Selz wurde oberhalb der dortigen Schiffbrücke eine männliche Leiche gelandet. Der Leiche war mit einem Drillschlingensack und Kohlestiefeln bekleidet. Offenbar ist es einer der kürzlich bei Reht ertrunkenen Pioniere.

Singen.

Die „Feierabend“-Agenten treiben ihr Wesen auch in hiesiger Gegend und es sind hauptsächlich die Arbeiterfamilien, die sie aufsuchen, um denselben das wertvolle und dabei doch so teure Blättchen aufzuschreiben. Und leider gelingt es ihnen noch viel zu oft, insbesondere die Frauen, an die sie sich hauptsächlich wenden, zu belästern und mit dem Versicherungsgeber zu einem Abonnement zu veranlassen. Groß wird aber die Mut dieser Haupt- und sonstigen Agenten, wenn ihnen einmal gewonnene Abonnenten wieder untreu werden oder wenn gar Korporateure oder Austräger ihre Tätigkeit einstellen. Das beweist das nachfolgende Schreiben des Hauptagenten Siefert-Freiburg, Schutterstraße 46, an einen hiesigen Arbeiter, der eine Zeitslang die Zeitschrift kolportiert hatte und dann die Sache wieder aufgegeben hatte, nachdem er über das Bombengeschäft, das der Verleger mit seinen Versicherungen macht, aufgeklärt worden war. Hier der Wortlaut:

H. Siefert, Haupt-Agentur von „Nach Feierabend“, Schutterstraße 46. Freiburg i. B., den 11. 6. 1909.

Herr Muffler, Singen! Mit großem Bedauern erfahre ich soeben, daß Sie selbst einer von jenen sind, dieser sich von Ihren Herrn Parteiführer für so ja und nein halten läßt. Also auch Sie brauchen einen Geschäftsbücher, der ihnen sagen muß, was Sie zu tun und zu lassen haben. Sie merken also auch nicht, daß Ihre Sozgenblättchen von Euch das Geld gerne einstecken um es wohl zu verwahren, um nichts mehr zurückzugeben. Beachten Sie doch bitte einmal, was eure Blätter euch für einen Nutzen in Aussicht stellen! Nicht einmal im Stande sind sie, daß Sie euch nur das geringste bieten als ihre Hebartikelchen und sonst wichtige und bunte Säckelchen zu bringen, die ihr ja recht gern gut bezahlen, weil sie ja von der Partei sind. Wenn sie doch so für euch sorgen wollen, wäre es ja gewiß recht schön, wenn auch Sie diese Blättchen in Gestalt einer Abonnementversicherung euch vorlegen würden, aber da blieb halt nichts mehr übrig für diese Herren Herausgeber. Die größte Angst ist noch diese, weil sie sehr wohl wissen, daß die verdammten Abonnementversicherungen, ihnen mancher alter und treuer Abonnent verloren geht, weil er durch diese Blätter gleichzeitig noch gut gegen Unfall und Sterbegeld mit samt keiner Frau versichert ist. Daß diese Versicherung für ihre Herren Leser viel vorteilhafter ist, wissen sie auch, weil aber diese Menschen von ihren Parteiführer aufgepäumt sind, lassen sie sich auch sehr gerne herumführen und mergens nicht, wo man sie hinführt. Gewiß soll diese meine Ihnen gegenüber gethane Aufklärung nicht Bezug haben auf die Sozialisten selbst, den diese muß es haben und werden sie von oben herunter gepflanzt. Es soll nur lediglich Bezug haben auf diese, die nicht wissen was sie sind, und die nicht selbst wissen was sie zu thun und zu lassen haben. Uebrigens Herr Muffler, möchte ich Sie vor allem warnen, sich zu hüten, daß Sie anten mit Ihren Aufklärungen an die Hand gehen, den ich möchte sie unter allen Umständen mit Ihren Aufklärungen besser aufklären lassen. Ich bedauere Sie sehr, daß auch Sie nicht einmal wissen, daß unsere Abonnementversicherung unter dem Schutze des Kaiserlichen Aufsichtsamtes steht, und deshalb von keiner Seite anzufechten ist. Daß jedoch diese Sorten Tageszeitungen sich ritterlich gegen uns wehren, ist ihr eigenes Interesse und dumme finden diese stets, es die Herren, die sich so mit Vorliebe Par-

teiführer nennen lassen. Ich hatte dieser Tage selbst Gelegenheit, einen Zettel zu lesen, Einladung zu einer großen Versammlung Sozialer! Ich mußte herzlich lachen, daß sich laut dem selben Geständnis sich so bedeutende Räden bilden. Es müssen also doch noch viele darunter sein, die einsehen, wo es hinführt und was diese Herren von ihnen wollen. Ich bin doch der Ansicht, daß gerade diese Abonnementversicherung für die Herren Arbeiter sind, Ein Risiko hat ja sicher keiner, den wenn sich jedes nur z. B. die damit verbundenen Sterbefälle beobachten würde, so müßte er einsehen, daß er allein 15 Jahre lang das Blatt hatten kann, bis er 150 Mk bezahlt hat, und das Sterbegeld entgeht sicher keinem! Also braucht gar kein Unfall vorzukommen, so kann einer erst in 15 Jahren so viel bezahlt haben, daß wieder bekommen muß.

Also Herr Muffler, wollen Sie sich diese Aufklärung einbilden hinter die Ohren schreiben, vielleicht finden Sie daraus etwas besser mit Ihnen meind.

Achtungsvoll

M. Siefert.

Das Schreiben spricht für sich selbst. Jeder Kommentator würde die Wirkung nur abschwächen. Leute, die mit der deutschen Sprache auf so gespanntem Fuße stehen und die dabei so herzlich unwissend sind, wie der Herr M. Siefert in Freiburg, mögen allerdings als Hauptagenten für „Nach Feierabend“ zu gebrauchen sein.

Reidelsheim, 23. Juni. Gestern geriet das Kind des Küblers Maser unter ein Bierfäßchen. Das dadurch freigewordene Pferd versehte dem Kinde durch Huftritte berartige Verletzungen, daß es kurze Zeit darnach starb.

Tennentronn, 23. Juni. Gestern brannte das im Bernedale gelegene Wohnhaus des Landwirts und Uhrenhändlers Breit haupt vollständig nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß sich die Leute mit ihren zahlreichen Kindern nur mit knapper Not retten konnten. Bedauerlicherweise ist der Brandbeschädigte mit seinen Fahrnissen nicht versichert.

Alteinsichtshaus, 23. Juni. Vorgestern Nachmittag erjoch sich auf dem hiesigen Friedhof auf dem Grabe seiner Schwester ein Kaufmann von Strahburg, namens Ludwig Sulzberger. Der 41jährige Lebensmüde hatte am letzten Sonntag seine hiesigen Anverwandten zu seiner auf nächsten Samstag angelegten Hochzeit eingeladen. Der tödliche Schlag hing durch die Schläfe. Wie verlautet, sollen unglückliche Familienverhältnisse das Motiv der Tat des Unglücklichen sein.

Donaueschingen, 23. Juni. Die freierwerbende Stelle des Bürgermeisters unserer Stadt wird auf Grund eines Beschlusses des Gemeinderats und Bürgerausschusses zur Bewerbung öffentlich ausgeschrieben werden. Es ist beabsichtigt, den Posten mit einem atademisch gebildeten Kandidaten, der das höhere Staatsexamen gemacht hat, zu besetzen. Der neue Bürgermeister soll sein Amt am 1. September antreten.

Konstanz, 20. Juni. Einen recht interessanten Fund machte ein Jäger in der Nähe von Rottweil am Bodensee. Der Jäger schoß eine alte Fledermaus, die sich in ihrem Bau flüchtete, wo sie dann mit zwei Jungen von dem Jäger und seinen Begleitern herausgeholt wurde. Ein eigenartiges metallisches Geräusch, das aus dem Fuchsbau erkante, veranlaßte die Jäger, genauer nachzusehen und den Fuchsbau vollständig umzugraben. Dabei wurde eine Menge goldener und silberner Kirchengeräte: Ketzstiller, Ketzstühle, Kommunionbecher und dergleichen zutage gefördert, alles in gewaltigem vorhögenem Zustand. Die Geräte stammen zweifellos aus früheren Jahrhunderten und dürften von einem Kirchenraub, der in der Nacht vom 21. auf 22. August 1721 im benachbarten St. Gerold, wo die dortige Klosterkirche von unbekannt gebliebenen Tätern vollständig ausgeraubt wurde, herrühren.

Konstanz, 23. Juni. Einem Gaunerstreich, dem auch eine humorvolle Seite nicht abgesprochen werden kann und der das Gute hat, keinen größeren Schaden angerichtet zu haben, sind dieser Tage die meisten hiesigen Hotels zum Opfer gefallen. Kommt da ein gutgekleideter Herr, stellt sich als Geschäftsführer des nach hier kommenden Jirtus Carre vor, der beauftragt ist, Zimmer für die Künstlerchar zu bestellen. Das Zimmer mit einem Bett zu 3 Mk. Es gefällt den Herrschaften nicht, wenn's nicht so viel kostet. Wie viel können Sie, Herr Gastgeber, solcher Zimmer abgeben? Ich werde Ihnen die russische Gräfin A., die Baroness B. und die Komtesse C. zu teilen. Da muß aber in das Zimmer 2 eine bessere Chaiselongue, in das Nr. 3 ein feines Büffett z. gestellt werden! — Das wird alles pflichtschuldigst zu besorgen versprochen und 50 Zimmer sind zum guten Preise vermietet. Man reißt sich vergnügt die Hände. Es ist ein gutes Geschäft, die Leute vergnügen auch was. Hat doch der vorsorgliche Quartiermacher bei der „Emilie“ das Mädchen bestellt, wo die russische Gräfin ihre Mahlzeiten einzunehmen gerufen wird. Die Küche hat ihm auch zugesagt. Kein sei das Diner gewesen, so geriet, daß dem Küchenpersonal ein Biter Wein als Extrabehälter bestellt werden mußte. Alles auf meine Rechnung. Alles wird zusammen bezahlt. Das Geschäft ist hier in Ordnung.

Nun hat man noch für weitere 150 Personen zu sorgen. Man geht. Im nächsten Hotel können nur 20 Betten, im anderen 40, im nächsten 30 usw. abzugeben werden. In einem großen Hotel werden sogar 60 Betten bestellt. Doch müssen die Zimmer vollständig ungeordnet werden. Die Möbel verstell, hinzugefügt und was zu viel ist hinaus! Sofort beginnt die Arbeit, das Personal hat alle Hände voll zu tun. Zweifel dürfen keine aufkommen. Ein so feiner Mann wie der Herr Besteller darf nicht angezweifelt werden!

Während der Herr „Geschäftsführer“ noch weiter in den verschiedenen Hotels und Gasthöfen Quartier bestellt und sich sein bedienen läßt, gingen einigen anderen Wirten „Seifenblasen“ auf. Zwei brüden gegenseitig ihre Zweifel aus. Man telephonierte ins Hotel, das die 60 Betten vermietet hatte. Doch es schallte zurück: unmöglich, ein feiner Mann, der Besteller! Doch das beruhigte nicht. Man trat einen Hundsgang bei sämtlichen Kollegen an, und es war lustig, wie sich immer wieder ein neuer „Heringefallener“ anschloß, bis sich endlich alle überzogen hatten: wir sind Kollegen in jedem Falle! Die Polizei wurde in Kenntnis gesetzt, der Herr „Geschäftsführer“ verhaftet, und es stellte sich heraus, in ihm einen erst aus dem Gefängnis entlassenen Streich ergriffen zu haben.

Der Schaden der Wirte richtet sich nach dem Maße ihrer gaffredlichen Aufwartungen, schreibt dazu die „R. Konst. Abendzeitung“.

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

System von... von der... durch... Zeit und... Oberingenieur Durr. Unser Bild zeigt die Höhe eines Mannes, den man wohl als die Seele eines der populärsten Unternehmern der Gegend bezeichnen kann.

Aus Freiburg.

Freiburg, 24. Juni.

Dieser Tage hielt der Münsterbauverein seine jährliche Generalversammlung ab. Die Einnahmen des Vereins betragen im laufenden Jahre 632 868 M. Der Reinertrag der letzten Münsterbaulotterie ergab 160 448 M. Das Vermögen des Vereins beträgt ohne Inventar und Kunstgegenstände 3078 716 M. Nach der Meinung des Vorstandes genügt dieses Vermögen, um allen Anforderungen, welche an den Verein gestellt werden, zu genügen. Der jährliche Baukredit wurde auf 20 000 M. festgesetzt. Für die Wiederherstellung der Hochschonster durch Herrn Glasmaler Geiges wurden 145 000 M. bewilligt. Der Mitgliederbestand ist etwas zurückgegangen und beträgt die Zahl der Mitglieder zurzeit 836. Der Münsterbauverein mußte nach einer ministeriellen Verfügung bei jeder der veranstalteten Lotterien für 25 000 M. Kunstwerke kaufen, welche jetzt noch alle im Besitze des Vereins sind. Nächstes Jahr soll eine Ausstellung dieser Kunstwerke stattfinden, um auch weitere Kreise für den Verein zu interessieren.

Einen jähen Tod fand der Fuhrmann Alexander Edmann aus Freiburg-Gaslach. Er war bei der Firma Brenzinger u. Comp. beschäftigt und hatte im Glottertal einen Auftrag auszuführen. Als er den Wagen zur Heimkehr richtete, verlor er infolge der Unruhe der Pferde das Gleichgewicht. Bei dem Sturz vom Wagen erlitt er eine schwere Gehirnerschütterung, welche in wenigen Stunden seinen Tod zur Folge hatte. Edmann hinterläßt eine Witwe mit 12 zum Teil noch unmündigen Kindern.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 24. Juni.

Die Volksversammlung.

In welcher die schwebende Finanzreform vom Standpunkt der sozialdemokratischen Partei aus besprochen werden soll, findet nunmehr bestimmt in 8 Tagen, also am Donnerstag, 1. Juli, im Kolosseum statt. Referent ist der Abgeordnete des Kreises Karlsruhe-Bruchsal, Genosse Ad. Ged.

Politische Geschäfte.

Jeden zurzeit die hiesigen Freisinnigen bei den städtischen Arbeitern und Angestellten zu machen. Am vorigen Montag sprach im Verein der Straßenbahner Herr Dees, Sekretär der freisinnigen Partei Wadens, im Restaurant des Schlachthofes über das Thema: Die Unterbeamten und die politischen Parteien.

Die Versammlung war nicht besonders stark besucht. Der Verein der Straßenbahner zählt zu jenen Organisationen, die von manchen Stadtratmitgliedern gern gesehen sind und städtische Subventionen beziehen. Auf ihren angeblich unpolitischen Charakter tut man sich in den Kreisen ihrer Förderer viel zu gute. Wie jedoch diese unpolitischen Vereine gewissen Politikern das Sprungbrett zu parteipolitischen Zwecken dienen, dafür zeugt die am Montag stattgefundene Versammlung im Verein der Straßenbahner. Hinter dieser ganzen Aktion steht nämlich kein geringer, als unser lieber Freund Dr. Fritz Weill, Stadtrat, Rentier und freisinniger Kandidat. Er ist der Einpeitscher der freisinnigen Demonstration bei den Straßenbahnern. Herr Dees ist nur sein Werkzeug, denn man kann doch als Stadtrat bei den städtischen Arbeitern nicht selbst für sich wirken. Also muß es Herr Dees tun, der zudem am Montag nicht einmal, soweit wir unterrichtet sind, gut abgeschnitten hat. Wir protestieren aufs entschiedenste gegen diese Verquickung von Politik und städtischen Subventionen bei den Straßenbahnern. Der sozialdemokratische Vorstoß bei der nächsten Voranschlagsberatung, die Subventionen für die Vereinigungen der städtischen Arbeiter abzuschaffen, der schon diesmal einlegte, wird im nächsten Frühjahr um so kräftiger wiederholt werden.

Widerpenfliche Unternehmer.

Der Verband der Schneider, Filiale Karlsruhe, schreibt uns: Am 15. März ds. Js. haben die Damenschneider, bezw. der Verband der Schneider, einen Lohnzettel mit den Inhabern von Damenschneider-Ateliers für Karlsruhe und Umgebung abgeschickt, dessen Vertragsdauer eine verhältnismäßig kurze Zeit beschieden sein soll.

Die Firmen Chr. Norwalt Nachf. und Jos. Weiser haben zum 1. September l. Js. den Tarif gekündigt mit der Motivierung, daß selbiger auf die Dauer nicht bestehen könnte, bezw. für sie unannehmbar sei, wie Herr Josef Weiser schreibt. Jedoch dürften die Gründe wo anders zu suchen sein und wollen wir zum Beweise dafür die Schlusszeilen des Josef Weiserschen Briefes hier wiedergeben. Weiser schreibt u. a.:

„Ich lasse Ihnen also anheimstellen, u. zu, was Ihr für Recht befindet.“

(Weißt eine Zeile frei.)

Nur müssen Sie jetzt zu Herrn Günsinger gehen, da ich Mitglied des auch so bespotteten „Adab“ bin. Hoffentlich wieder eine Zeile, dann folgt groß: Druck ergeugt Gegendruck.

Hochachtungsvoll

Jos. A. Weiser, Damenschneider.

Diese großtuende und mit Fanatismus herbegehobene Behauptung, daß W. im „Adab“ (heißt Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe) ist, entspringt so richtig dem Temperament jenes „Landsmannneiges“, welcher ja als früheres Vereinsmitglied am besten wissen muß, wo das Maß der Weigerung seine Grenze hat. Würde der Kollege Weiser gegen die widerpenflichen Arbeitgeber gefordert.

Aber nun noch eins: Herr Weiser beschäftigt einen Arbeiter und eine Arbeiterin, wobei letztere für unsere Bewegung in Betracht kam, so daß wir es hier nur mit einem Arbeiter zu tun haben. Der betr. Arbeiter zählt noch zu den selbstständigen Arbeitern und er erhielt kurz vor unserm Abschluß einen Wochenlohn von 33 M., womit man sich den Abschluß des Tarifes abgefunden hat. Seit der Zeit hat Herr Weiser nicht mehr zuzulegen, so daß W. auch nicht um Pfennig mehr durch den Tarif belastet worden ist. Nun weiß man die Schreibweise dieses Herrn.

Die Zugehörigkeit der beiden Geschäfte zum Arbeitgeberverband ist in dem Fall nur zu begründen, da diese Spielerei mit einem Tarifvertrag, wie dies von den meisten Damenschneidergeschäften seit dem 15. März ds. Js. geschehen ist, nun jedenfall unterbleiben wird. Haben wir doch seit 1900 mit dem Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe am hiesigen Ort einen Tarifvertrag für die Herrenschneiderei, seit dem 15. März ds. Js., sich nicht zugetragen haben.

Die Verhältnisse in der Damenschneiderei bedingen eher höhere, als niedrige Löhne, da durch die äußerst kurze Saison der Arbeiter mehr verdienen muß, als in einer andern Branche. Wirsen wir kurz einen Blick zu der Beschäftigungsart und da finden wir gleich, daß diese Produktionsweise den Arbeiter in den größeren Geschäften hier bis zu drei Ueberstunden pro Tag machen, ja man ging noch weiter und nahm noch Arbeit mit nach Hause, um ja die Wünsche des Geschäftes zu befriedigen; aber was folgte nun? Am Pfingstamstag entließ S. Model vier Arbeiter und die folgende Woche Chr. Norwalt Nachf. ebenfalls vier, die, da inzwischen Arbeit zu bekommen sehr schwer fällt, bis September, also ein Vierteljahr lang, dem — Ersparten Leben müssen.

Weil nun die Damenschneider, welche ein starkes halbes Jahr bloß Beschäftigung haben und doch das ganze Jahr davon leben müssen, durch den Abschluß eines Lohnzittels sich höhere Löhne ausbedingen, ist man im Lager der Herren Arbeitgeber außer Rand und Band. Die Firma Sotapp, hat ja schon länger den Tarif gekündigt, anlässlich des eintägigen Ausstandes die Kündigung jedoch wieder zurückgenommen.

Eine am 14. Juni stattgefundene Mitgliederversammlung seitens der Arbeitnehmer hat nun beschlossen, die Kündigung, als zu Unrecht erfolgt, nicht anzunehmen. Sie forderte die beteiligten Geschäftsinhaber auf, dieselbe zurückzunehmen, da nur auf Schluß des Vertragsjahres zu kündigen ist.

Wir haben diesen Beschluß gefaßt, ohne uns von den Bemerkungen der beiden Firmen, „bin nun Mitglied des Adab“, beirren zu lassen, hegen jedoch den Wunsch, daß der Vorstand des „Adab“ sich wohl überlegt, wegen zwei neuereitenden Mitgliedern einen Tarifbruch zu fabrizieren.

Karlsruher Familienkassen.

Wie oft sind schon kleine Beamte, Geschäftsleute und Arbeiter um ihr sauer verdientes Geld gebracht worden, wenn sie sich über ihre Angehörigen für den Fall einer Krankheit bei einer auf unsolider Grundlage aufgebauten Kasse versicherten. Sie zahlten ihre Beiträge in der Hoffnung, im Erkrankungsfall eine Stütze und Hilfe zu haben. Witter enttäuscht wurden aber die meisten, wenn sie in die Lage kamen, die Kasse in Anspruch zu nehmen. Man sucht auf alle mögliche Art und Weise die Leute abzuschütteln und sie ihres Anspruchs an die Kasse für verlustig zu erklären, weil sie vielleicht den einen oder anderen Paragraphen der Statuten nicht genau gelesen oder nicht verstanden haben. Diesem Mißstand hat die hier am Ort schon seit Jahren bestehende und einige hundert Mitglieder zählende Karlsruher Familien-Krankenkasse abgeholfen. Hier waltet und schaltet kein Direktor mit einigen auf Lebenszeit angestellten Beamten, sondern die Mitglieder wählen den Vorstand selbst und führt dieser sein Amt als Ehrenamt. — In der Karlsruher Familien-Krankenkasse können sich gegen mäßige Beiträge ganze Familien, einzelstehende Personen, sowie Kinder gegen Krankheit versichern. (Alles Nähere siehe im heutigen Inseratenteil.)

Die Mutterschaftskasse.

Der Propagandagesellschaft für Mutterschaftsversicherung tritt am 1. Juli ds. Js. ins Leben. Als Wöchnerinnengeld wird nach einjähriger, ununterbrochener Mitgliedschaft 20, nach zweijähriger 30, nach dreijähriger 40 M. ausbezahlt, und zwar die Hälfte des Betrags sogleich nach Anzeige der Entbindung, je 1/4 des Betrags nach Verlauf von 7 bezw. 14 Tagen. Der Vorstand ist berechtigt, aus wichtigen Gründen, insbesondere bei Finanzmangel einer Entbindungs- oder Krankenanstalt, den Gesamtbetrag sogleich und auf einmal auszugeben. Mitglieder der Kasse können nur solche in Karlsruhe wohnende oder beschäftigte Personen werden, deren eigenes oder Familieneinkommen in dem der Anmeldung zuletzt vorangegangenen Jahr den Betrag von 8000 M. nicht übersteigt. Im übrigen ist jeder weiblichen Person ohne Rücksicht auf Beruf, Konfession, politische Anschauung, Alter, Familienstand, die Möglichkeit gegeben, die Mitgliedschaft zu erwerben.

Ein Bauarbeiter tödlich verunglückt.

Gestern Mittag gegen 2 Uhr stürzte ein verheirateter Tagelöhner von Ave a. Rh. an einem Neubau der Wunnenstraße mit einem leeren Rollwagen durch das Loch des Fahrstuhls von einer Höhe von etwa 8 Metern in die Tiefe und blieb bewußtlos liegen. Er erlitt schwere Verletzungen am Hinterkopf und wurde in das neue Bingeniushaus gebracht, wo er um 4 Uhr starb.

* Gewerkschaftskartell. Heute Abend findet wichtige Vertreteritzung bei Rutschmann statt.

* Der Zirkus Gorty-Althoff weist allabendlich sehr guten Besuch auf. Die Leistungen sind aber auch äußerst gute. Die Gewerkschaften können bekanntlich Vons, die eine Preisermäßigung enthalten, an den bekannten Stellen entnehmen.

* Dem Verlauf des Großen Nationalen Wettschwimmens, das der erste Karlsruher Amateur-Schwimmklub „Neptun“ am kommenden Sonntag, 27. Juni, nachmittags halb 3 Uhr, im hiesigen städtischen Bierordbade (Eingang Eilingenstraße) veranstaltet, sieht man nicht nur in Karlsruhe Sportfreisen, sondern in ganz Süddeutschland mit großer Spannung entgegen. In der Hauptpartei wird es ein scharfes Rennen zwischen den besten süddeutschen Lagenstapfeln geben. Die Mannschaft des Schwimmvereins Poseidon-Karlsruhe, die als Favorit in diesem Rennen gilt, wird einen heißen Kampf gegen Poseidon-Mannheim, Argentario-Strasbourg und Neptun-Karlsruhe, deren Mannschaften sich in guter Form befinden, zu bestehen haben. Da der Vorverkauf der Karten zu dem Schwimmfest ein sehr reger ist, so tut man gut daran, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen.

* Schlägereien und Messerstiche. In der Nacht zum 20. ds. verlegte ein unbekannter Mann vor der Wirtschaft zum „Grünen Baum“ wegen geringfügiger Ursache einem Ladier einen leichten Messerstich in die rechte Wange. — In derselben Nacht schlug ein lediger Schloffer von hier in einer Wirtschaft in der Kaiserallee

nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem eisernen Gartenstuhl einem Milchhändler auf den Kopf, wodurch er eine 10 Zentimeter lange und 1 Zentimeter tiefe Wunde davontrug. — Wegen Körperverletzung und Bedrohung wurde ein Respekt-poker von hier vorläufig festgenommen, der in der Nacht zum 21. ds. in der Markgrafenstraße seine Bekanntschaft, weil sie mit einer ihm verhassten Frau sprach, zu Boden warf, ihr Fußstöße und Faustschläge gab und zu Hause mit einem Besenstiel durchprügelte und sie mit einem Revolver mit Totschüssen bedrohte. * Ein junger Kaufmann aus Karlsruhe ist jenseit unbekannt, welcher sich am Dienstag auf dem Friedhof in Baden-Baden erschöß. Diebstahms-Katzen.

Neues vom Tage.

Der Amtsanwalt über Klassenjustiz.

Bemerkenswerte Auffassungen über Klassenjustiz verteilte am Donnerstag ein junger Amtsanwalt vor dem Schöffengericht in Halle. Auf der Anklagebank saß ein älterer Student, der sich am Abend des zweiten Ofterfeiertages an dem Stiftungsfeste der Wäckerinnung beteiligte, um Material für die Nacht zu suchen. Da er jedoch im Festaal keine fand, so ging er in die Garderobe und forderte dort unter unsittlichen Redensarten ein junges Dienstmädchen auf, mit ihm „auf seine Bude“ zu kommen. Als sich das Mädchen diese Belästigungen verbat, versuchte der Kümmer, ihm einen Zigarrenstummel in den Mund zu stecken. Er wurde immer unbeschränkter, so daß ihm die Proletarierin schließlich eine Ohrspeise versetzen wollte, die aber leider vorbeiging. Der Versuch allein brachte den Studenten jedoch so in Garnisch, daß er über die Garderobentische hinwegsprang und der Fliehenden mit seinem Spazierstock einen Schlag auf den Arm versetzte, so daß er stark anschnoll. Das Mädchen verschaffte sich darüber ein ärztliches Attest und stellte Strafantrag. Der Student zahlte daraufhin 50 M., um die Verlechte zur Zurücknahme des Strafantrages zu bewegen. Dies war jedoch nicht möglich, der Student kam wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges vor Gericht, wo er sich nun mit Trunkenheit entschuldigte. Er hätte diese Entschuldigung jedoch gar nicht nötig gehabt, wenn er gewußt hätte, welch ein eifriger Verteidiger ihm in der Person des öffentlichen Anklägers entgegen würde. Der Herr Amtsanwalt sah den Stod nicht als gefährliches Werkzeug an, sondern meinte, beurteile man die Sache „rein menschlich, so müsse man berücksichtigen, daß sich der Student infolge Alkoholgenusses in einer sexuellen Erregung befunden habe“. Dann fuhr er wörtlich fort: „Ich glaube nicht, daß man von Klassenjustiz reden kann, wenn man den Angeklagten freispricht.“ Nach dieser glänzenden „Anklagerede“ jagte der Verteidiger des Kumpels noch, die „Scheimohrseige“ sei für den Studenten schmachvoller gewesen, als für das Mädchen die Belästigungen. Urteil: 50 Mark Geldstrafe.

Außer einigen Berufs- und Massengenossen dürfte die Ansicht dieses Amtsanwalts wohl von niemandem geteilt werden. Unseres Erachtens ist gerade sie selbst ein augenfälliger Beweis dafür, daß die Klassenjustiz bereits so tief eingewurzelt ist, daß ihre Vertreter gar kein Empfinden mehr dafür haben.

Was für eine Rede würde derselbe Amtsanwalt wohl gehalten und auf wieviel Wochen Gefängnis würde dasselbe Gericht wohl erkannt haben, wenn beispielsweise ein Arbeiter sich in den Festaal eines akademischen Vereins eingeschlichen und hier die Tochter eines Amtsgerichtsrates insulsiert und geschlagen hätte? ...

50 Millionen Erdbebenscha den.

Marseille, 21. Juni. Der Ausschuß, der beauftragt ist, den Schaden, der durch die Erdbebenkatastrophe verursacht ist, festzustellen, schätzt ihn auf 50 Millionen Frank, der sich auf 30 Ortschaften verteilt. Die Regierung wird Kredite zur Binderung der noleidenden Bevölkerung bewilligen.

Ein Fernseh- und Fernsprech-Apparat? Aus Kopenhagen wird berichtet: Wenn sich die Nachrichten bestätigen, die die hiesige Zeitung „Politiken“ über die Erfindung der beiden Brüder Andersen veröffentlicht, dann ist es nur noch eine Frage der Zeit, wann wir durch das Telephon ebenfugot sehen, wie hören können. Die Erfinder haben die Grundgedanken ihrer Erfindung der Redaktion des Blattes dargelegt, allein, da die Erfindung zur Patentierung angemeldet ist, so entzieht sich ihre Technik vorläufig der öffentlichen Mitteilung. Was „Politiken“ mitteilen kann, ist dies, daß vermöge einer überaus einfachen Konstruktion das Bild ebenso schnell und sicher durch das Telephon vermittelt werden soll, wie jetzt der Laut. Und zwar kommen bei der Erfindung nicht, wie bei Prof. Horns telegraphischer Bilderübermittlung oder bei der Erfindung der französischen Gebrüder Velin, fremde Körper in Anwendung, die mit dem Apparate in Verbindung gesetzt werden; das Bild entsteht nicht auf photographischem oder mechanischem Wege durch Punkte oder Striche oder durch Anwendung von Farbe, sondern es ist gleichsam eine Lichtübertragung durch die eigenen Farben und Bewegungen der Natur, bloß in verkleinertem Maßstabe. Der Apparat wird durch einen Kontakt in Verbindung mit der Telephonleitung gesetzt und nun kann man abwechselungsweise den Laut- oder den Lichtstrom durch die Leitung gehen lassen. Hat der, mit dem man spricht, einen entsprechenden Apparat, so ist die Verbindung herzustellen. Man kann sich dann im Telephon selbst dem andern zeigen, oder man kann dem, der an dem andern Ende des Drahtes sitzt, die Gegenstände vor Augen führen, um die es sich handelt, als z. B. Schriftstücke, Warenproben, Maschinen in Tätigkeit u. dergl. m. Und da der Apparat nicht unmittelbar neben dem Fernsprecher zu stehen braucht, sondern auch im weiteren Umkreise eines Raumes benutzt werden kann, wenn nur der Kontakt hergestellt wird, so eröffnen sich dieser Erfindung reiche, praktische Verwendungsmöglichkeiten.

Die Redaktion von „Politiken“ gesteht, daß sie die Darlegungen der Gebrüder Andersen zuerst mit großem Mißtrauen erfüllt hätten. Sie zog daher einen angesehenen Ingenieur zu Rate, den die Erfinder nach anfänglichem Zögern in die Geheimnisse ihrer Erfindung einweihten. Daraufhin hat dieser Ingenieur erklärt, daß der der Erfindung zugrunde liegende Gedanke neu und von genialer Einfachheit sei; inwiefern er sich praktisch verwirklichen lasse, konnte er nicht beurteilen. Die beiden Andersen, zwei Männer von 28 und 30 Jahren, sind Söhne eines Sattlermeisters aus Odense, die sich bereits durch eine Anzahl kleinerer Erfindungen bekannt gemacht und seit acht Jahren an ihrer neuen großen Erfindung gearbeitet haben. (Diese Kunde klingt fast zu schön, um in allen Einzelheiten wahr zu sein; man wird die Bestätigung des Märchens, d. h. die öffentliche Vorführung des Apparates, abwarten müssen, bemerkt dazu die „Trif. Btg.“).

Nr. 51.

Karlsruhe, Donnerstag den 24. Juni 1909.

29. Jahrgang.

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.

Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 23. Juni. Mit der Füllung des Reichs-Luftschiffes „S. 1“ ist heute begonnen worden, nachdem die einzelnen Ballonnetts gestern eingeseht worden waren. Zur Ueberführung des „S. 1“ nach Metz treffen Major Sperling und Hauptmann George heute hier ein. Die riesige Luftschiffhalle auf dem etwa 7 Kilometer südwestlich von Metz liegenden Exerzierplatz Frescati ist vollständig fertiggestellt und zur Aufnahme des Luftschiffes bereit.

Metz, 23. Juni. Bürgermeister Dr. Böhmmer hatte dem Grafen Zeppelin gelegentlich der Ueberführung des „S. 1“ nach Metz ein Dankfest angeboten. In seinem Danktelegramm teilt der Graf mit, daß das Luftschiff der Militärverwaltung gehöre und von Offizieren geführt werde. Zeppelin wird also an der Fahrt nach Metz nicht teilnehmen. Nunmehr hat der Bürgermeister den Major Sperling, der die Ueberführung des Luftschiffes voransichtlich übernimmt, telegraphisch gebeten, nicht direkt in der Halle in Frescati zu landen, sondern vorher über der Stadt Metz einige Manöver auszuführen.

Die Verhaftung eines katholischen Priesters

erregt in Metz großes Aufsehen. Der Geistliche promenierte, mit der Soutane besetzt, durch die Römerstraße und belästigte vorübergehende Frauen. Ein 16jähriges Mädchen wußte er schließlich zu überreden, mit ihm eine Wagenpartie zu machen. Bei dieser Gelegenheit habe er sich, obgleich das Wagenverderb geöffnet war, derartig benommen, daß das Mädchen in seiner

Angst aus der in voller Fahrt befindlichen Droschke heraussprang. Als der Priester sich nun noch weigerte, den vollen Fahrpreis zu zahlen und den Autofahrer beschimpfte, ließ dieser den Herrn Abbe verhaften. Wie wir hören, ist er gegen Stellung einer Kaution aus der Haft entlassen worden. Er wird sich nun wohl wegen tätlicher Beleidigung und Erregung öffentlichen Aergernisses zu verantworten haben.

Briefkasten der Redaktion.

Banzenheim i. Elsaß. Warum beschweren sich die Eltern nicht bei den Vorgesetzten des Herrn Unterlehrer Seile, wenn die Kinder beständig geprügelt werden?!

Nastatt. Mit der Einfindung ist nichts anzufangen; sie kann weder im redaktionellen Teil noch im Inseratenteil veröffentlicht werden.

W. R. Die Arbeiterschaft hat mit dem neugegründeten Hansabund nichts zu tun. Arbeiter können dieser Vereinigung von Großkapitalisten nicht beitreten.

Vereinsanzeiger.

Aue (bei Durlach). Am Samstag, 26. ds. Mts., abends halb 8 Uhr: Kritikerführung im „Waldborn“.

Konstanz. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 26. Juni, pünktlich halb 9 Uhr: Mitgliederversammlung in der „Helvetia“. Tagesordnung: Vortrag von Gen. E. Ged. „Die politische Lage“. Kommunale Angelegenheiten. Briefe. Ver-

schiedenes. Die Wichtigkeit und Reichhaltigkeit der Tagesordnung erfordert pünktliches Erscheinen aller, auch der älteren Parteigenossen. Die Mitglieder unserer Stadtverordnetenfraktion werden besonders dringend eingeladen und wird bestimmt auf deren Erscheinen gerechnet. Der Vorstand. 3259

Geschäftliches.

Wenn Sie wirklich billig kaufen wollen, decken Sie Ihren Bedarf in der **Schuh- und Kleiderhalle N. David** Ecke Krieg- und Kronenstrasse. 3243



Tausendfach bewährte Nahrung bei: **Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.**

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Badenia-Fahrräder!

erstklassiges badisches Fabrikat Nr. 131 II nur 88.-, netto Cassa, in schöner Ausstattung, mit Freilauf 12 R. mehr.



Reparaturwerkstätte mit Motorbetrieb. Einsetzen von Freilaufnaben, bernideln emaillieren in eigenem Emailierofen.

Großes Lager sämtlicher Ersatzteile. Niederlage der Continental Pneumatik-Marken in Mäntel, Schläuche usw. unter Garantie. Rabatt-Marken. Radfahrer-Vereine erhalten Engros-Preise. 1646

Preislisten gratis.

Alleiniger Vertreter am Platze **J. Blum, 49 Schützenstrasse 49.**

Arbeiter! agitiert für den Volksfreund.

Viele Tausende verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der von den bekannten Selbstunterrichtswerke Methode Rustin. Der wissenschaftlich gebildete Mann, der gebildete Kaufmann, der Bankbeamte, das Gymnasium, das Realgymnasium, die Oberrealschule, das Abiturienten-Examen, die höhere Mädchenschule, die Handelsschule, die Mittelschullehrerprüfung, der einjährig-Freiwillige, der Präparand, der Gerichtsschreiber, der Militärarzt, der Dokuzende Erfolgreiche. Besondere Prospekte über jedes Werk und Anerkennungs-schreiben gratis und franko. — Anstaltabendungen bereitwilligst. — Kleine Teilzahlungen. **Bonnes & Hachfeld, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.**

Freie Turnvereine Karlsruhe.

Wir bitten unsere Mitglieder, sich an dem am nächsten Sonntag in Aue stattfindenden

Bezirks-Turnfest

recht zahlreich beteiligen zu wollen. Am nachm. der Turner und Abends punkt 8 Uhr früh, der Turnvereine 1/2 Uhr mittags vom Durlacher Tor. Alles nähere enthält die in den Turnstunden erhältliche — Festchrift, welche zugleich zur Teilnahme an allen Veranstaltungen berechtigt. 3256 Der Turnrat.

Anforderung.

Die zahlungspflichtigen werden hiermit aufgefordert, das fällige Schulgeld für die **Knabenvorschule, Mädchenschule und Vorkurschule** für das 1. Vierteljahr 1909/10 (28. April bis 28. Juni 1909) bis längstens 3. Juli 1909 unter Vorlage der zugestellten Forderungsetikel anher zu entrichten. 3249 Karlsruhe, den 24. Juni 1909.

Schulkasse.

Beder.

Wohnungs-sesuch.

Kleinere, pünktliche Familie sucht per 1. Oktober schöne geräumige **Zweizimmerwohnung.** Offerten mit Preisangabe an die Expedition dieses Blattes.

Diwan.

Neue hochf. Kameltaschendiwan mit Mohrhaar v. 45, 50, 60 Ml. an. eleg. Plüschdiwan 65 Ml. Große Auswahl, nur gute, solide Arbeit und Garantie. Gebe extra 10% **Rabatt** nur bis 10. Juli. Kein Laden, daher billige Preise. 3261 Spezialgeschäft **F. Köhler, Schützenstr. 53, 2. Stod.**

Scherrstr. 19, 2. St. rechts,

ist ein schön möbl. Mansardenzimmer billig zu vermieten. 3260

Werberplatz 39, 4. St. No. 11,

ist ein möbl. Mansardenzimmer mit 2 Betten bill. zu vermieten. 3254

Sportwagen

gut erhalten, billig zu verkaufen. **Kaufstr. 1, 3. St. r.**

Kinderschl.

billig zu verkaufen: Ein zweifach Eisschrank, zwei Stück Fleischregale. — Zu erfragen **Basanenstr. Nr. 2, 3. Stod.**

Die betreffenden Artikel sind teilweise in meinem **Schaufenster** ausgestellt.

CIRCUS CORTY-ALHOFF

Karlsruhe, städt. Festplatz. Heute Donnerstag, den 24. Juni, abends 8 Uhr

High life evening

mit besonders gewähltem Riesen-Programm. Auftreten des gesamten Künstlerpersonals, sowie Herrn und Frau Direktor Althoff mit ihren vielbewunderten Einzel- und Massen-Vorführungen edelster Freizeitspferde, dressiert nach eigenen Original-Ideen u. a.

42 Die 42 Steiger 42

42 Rasse-Pferde auf ein Kommando zu gleicher Zeit auf beiden Hinterbeinen stehend. Die schwierigste Dressur, die jemals irgendwo gezeigt werden konnte, erregte das Erstaunen und die Bewunderung vieler Fach- und Sportsleute — der ganzen Welt —

Ganz Karlsruhe

bewundert einmütig die Beherrschung an wirklich sensationellen Leistungen des diesjährigen Programms.

Morgen Freitag, abends 8 Uhr:

Grandesorée equestre Samstag, 26. und Sonntag, 27. Juni: **2 Mo-sire Vorstellungen** 4 Uhr nachm. 8 Uhr abends

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe.

Wir haben auf 1. Oktober d. Js. zu vermieten: **Scherrstraße 13, 3. St.** eine ger. Wohnung von 3 Zimmer und reichl. Zubehör. **Kriegstraße 167, 2. St.** eine ger. Wohnung von 2 Zimmer und reichl. Zubehör. **Kriegstraße 169, 1. St.** eine ger. Wohnung von 3 Zimmer und reichl. Zubehör. **Klauprechtstraße 42, 2. St.** eine ger. Wohnung von 3 Zimmer und reichl. Zubehör. **Kornblumenstraße 7, 2. St.** eine ger. Wohnung von 4 Zimmer und reichl. Zubehör. **Mattenstraße 3, 4. St.** eine ger. Wohnung von 2 Zimmer und reichl. Zubehör. **Mattenstraße 11, 3. St.** eine ger. Wohnung von 4 Zimmer und reichl. Zubehör. Ferner in unseren Neubauten: **Wilhelmstraße 77, 4. Wohnungen** von 3 Zimmer u. Zubehör, 77, 4 : : : : 77, 4 : : : : 79, 4 : : : : 79, 4 : : : :

Bewerbungen wollen bis Montag, den 28. Juni, in unseren Geschäftsräumen, Eitlingerstr. 3, erfolgen, woselbst näheres zu erfahren ist und die Verlosung am Dienstag, den 29. Juni, abends 8 Uhr vorgenommen wird. Karlsruhe, den 23. Juni 1909. Der Vorstand.

Klub bad. Farben-Kaninchenzüchter.

Samstag den 26. und Sonntag den 27. Juni findet im „Gottesauer Schloß“ in Karlsruhe unsere

3. große Kaninchen-Ausstellung

statt, verbunden mit Gartenfest, Preisfesten (Serie 3 Kugeln 20 Bfg.) und Abendunterhaltung mit Tanz und Verlosung wertvoller Tiere und Gegenstände. Hierzu laden wir unsere werthen Mitglieder und deren Familienangehörigen, sowie Freunde und Bekannte freundlichst ein. 3258 Der Vorstand: S. A.: G. Schwerdt.

Lederhandlung Mühlburg

Großes Lager in Sohlleder und Sohlenanschnitt, sowie Schuhmacherbedarfartikel. **Eduard Frisch, Rheinstr. 34b.**

Morgenstraße 13, part. ist

ein möbl. Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. 3247 **Nutheimerstraße 5, 1. r** ist ein einfach möbliertes Zimmer an soliden Arbeiter oder Fräulein sofort billig zu vermieten. 3246

Zum Ansehen u. Einmache

empfehle **Weineßig p. Liter 28** bei 5 „26 **Ansehbranntweiss p. Lt. 70** Scher **Yordhäuser p. Lt. 80-90** sowie große Vorräte in **Zucker, Kandiszucker Gewürze** in nur garantiert reiner Ware **J. Müsle** Douglasstr. 32, Tel. 1694. Lieferung d. Waren frei ins Haus.

Herdschiffe

aus Kupfer, Email, verzinkt, in allen Größen. Schreiben Sie eine Karte, ich sende Ihnen das gewünschte Schiff franco ins Haus. Nur bei **J. Blum, 49 Schützenstr. 49**

Tüchtiger gewandter Buchhalter

sucht Nebenbeschäftigung im Abschreiben von Geschäftsbüchern, sowie im Abschreiben von Wertpapieren usw., bei bescheidenen Ansprüchen. Offerten erbitten unter B. 2. 100 an die Exp. dieses Blattes.

Matratzen-Reparatur-Werkstätte

— billig und sachmännlich **Brauerstraße 19, 3253** **Sehr billig zu verkaufen!** Fast neues sehr schönes Louis XV. Bett, Schrank, Plüsch-Diwan, 28 Ml. fast neue eiserne Kinder-Beistelle mit Matratze 14 Ml. Waldkommode mit Marmorplatte 30 Ml. **Hlbankstr. 12, p. 3256**

Am Hotel Heilverf... Pr... sind zuer... erwünsch... Lei... Selbstunt... Bei... es im eig... Im... die sich... liegen in... Früh... anfolglose... sogar von... Für... Internati... Kanne...

1. Juli herab...

eine fe... in mod... einzel... und Ei...

beräum... bis zum...

NB. 2... auf 9... a...

Inventur-Verkauf

der Firma

Leipheimer & Mende

Spezialhaus für Stoffe

169 Kaiserstrasse

Wasch-Stoffe

35 Pfg.

Sehr solide praktische waschechte Qualitäten für Sommerkleider.

50 Pfg.

Um zu räumen, haben wir diesen grossen Posten aus unserem Engros-Lager aussortiert. Er besteht aus einem besonders vorteilhaften Fabrikat.

8244

Für Stotternde!

Am Sonntag, den 27. d. Mts. von 10—2 Uhr bin ich in **Karlsruhe, Hotel Grosse** zu sprechen und erteile Auskunft über mein neues radikales Heilverfahren.

Praktische Aerzte und Lehrer, die zur Zeit selbst Stotternde unterrichten sind zuerst von mir geheilt. (Manche hatten vorher bis zu 8 Anstalten ohne den erwünschten Erfolg besucht) diesbezügliche Originalzeugnisse stehen zur Verfügung.

Leidende können sich mit Hilfe meiner sehr einfachen Methode durch **Selbstunterricht in kurzer Zeit von dem Uebel befreien** (ohne Medikamente).

Bei Kindern kann das Uebel von den Eltern beseitigt werden. Versäume es im eigenen Interesse kein Leidender meine Sprechstunde zu besuchen.

Im letzten Jahre gingen bei mir über 300 Danksagebriefe von Personen ein, die sich in kurzer Zeit mit meiner Methode selbst geheilt haben. Diese Briefe liegen in der Sprechstunde zur gefälligen Einsicht auf.

Früher war ich selbst sehr starker Stotterer und habe mich, nach vielen erfolglosen Kuren in den besten Anstalten, selbst geheilt. Mein Verfahren wird sogar von Behörden erworben und in Schulen angewandt.

Für die Auskunfterteilung ist eine Gebühr von 1 Mark zu entrichten.

**Internationale Sprachheil-Anstalt
Kannover, Brühlstr. 11.**
Fernsprecher 5371.

Direktor Warnecke.

Wichtig für Verlobte.

Um mein reichhaltiges Lager in 4 Stockwerken möglichst vor meinem Umzug bis 1. Juli abzusetzen, habe ich die Preise auf sämtliche Artikel nochmals ganz bedeutend herabgesetzt. Es bietet sich für jeden

Konsumenten

eine selten so günstige Einkaufsgelegenheit. Mein Lager enthält große Auswahl in modernen Schlaf-, Ess-, Wohnzimmer- und Kücheneinrichtungen sowie alle einzelne Möbel, Spiegel, Bilder zc. zc. 12 hübsche moderne Buffets, Kuchbaum und Tisch, 26 moderne Divans, ganz bedeutend im Preis reduziert. Es sollte kein

Brautpaar

versäumen, sich von den gebotenen Vorteilen zu überzeugen. Gekaufte Möbel werden bis zum Bedarf kostenlos aufbewahrt und frei ins Haus geliefert.

Karl Epple

nur Kaisersfr. 23, Rückgebäude.

NB. Bitte genau auf Nr. 23 zu achten.

Vom 1. Juli ab Kaisersfr. 19.

Karlsruher Familien-Krankenkasse

(unter staatlicher Aufsicht).

Die Kasse gewährt ihren Mitgliedern im Erkrankungsfall **freie ärztliche Behandlung** (Auswahl unter ca. 80 hiesigen Aerzten), **Medikamente, Bäder, Verbandsartikel, Bandagen, Brillen**, schmerzl. Zahnziehen usw.

Aufgenommen werden einzelstehende Personen, Kinder und auch ganze Familien **ohne ärztliche Untersuchung**. — Aufnahme Mk. 1.50.

Alles Nähere betr. Beiträge usw. durch untenstehende Filialleiter. — Ebenso werden bei denselben Prospekte, Aufnahmeformulare etc. jederzeit abgegeben.

Filialen:
Oststadt: Ludwig-Wilhelmstrasse 19 I. | **Weststadt:** Sofienstrasse 89 IV. 8248
Mittelstadt: Kaiserstrasse 78 H. III. | **Südstadt:** Schützenstrasse 14 I.
Geschäftsstelle: **F. Christ, Schützenstrasse 14 I.**

Arbeiterturnerbund

10. Kreis 3. Bezirk.

Am Samstag, den 26., Sonntag, den 27. u. Montag, den 28. Juni d. J., findet in Aue b. Durlach unter

5. Bezirks-Turnfest

statt.

Programm.

Samstag, den 26. Juni 1909:
Abends von 6 Uhr ab: Empfang der auswärtigen Vereine.
Abends 9 Uhr: Festbankett im Gasthaus zum „Baldhorn“.

Sonntag, den 27. Juni 1909:
Morgens von 5 Uhr ab: Verkehr und Empfang der auswärtigen Vereine.
Vormittags 7 bis 11 Uhr: Vereinsturnen.
Mittags halb 12 Uhr: Allgemeiner Mittagstisch.
Nachmittags 2 Uhr: Festzug.

Nach Ankunft auf dem Festplatz: Allgemeine Freilübungen.
Hierauf: Sonderaufführungen der Damen-Abteilungen.
Büchlinge: Pferd. Volkstümliches Turnen: Turnspiele usw.
Abends 9 Uhr: Ball.

Montag, den 28. Juni 1909:
Vormittags 8 Uhr: Frühschoppenkonzert.
Nachmittags von 1 Uhr ab: Volksbelaufung, Turnspiele, Kirturnen usw. auf dem Festplatz.

Hierzu sind sämtliche Freunde und Gönner der Arbeiterturnerschaft, Arbeiterfänger und -Radsfahrer, politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, sowie alle mit unserer Arbeiterschaft sympathisierenden Arbeiter mit Familienangehörigen freundlichst eingeladen.

Für Speisen und Getränke aller Art, sowie Vergnügungsanstalten wie Tunnelbahn, Karussell, Schießbuden usw. usw. ist bestens Sorge getragen.

Eintritt pro Person: Festbuch für den ganzen Tag gültig 30 Pfg. Halbtagskarten pro Person 20 Pfg.

Der Festauschuss.

Freiburg.

Coloffenm.

Jeden Abend

Ringkampf-

Konkurrenz um den großen Preis von Baden 1909 und Geldpreise im Gesamtbetrage von

Mk. 4000.

Ferner die neu engagierten Attraktionen, worüber ganz Freiburg samt Umgebung spricht.

Kasse 8 Uhr, Anfang 8 1/2 Uhr.

Vorverkauf: Zigarrenhaus Rober, Rotherstr. 44, Ecke Schiffstraße, 8215

Alona
Fahrräder
u. Zubehörteile enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. Fahrradhaus Wiehre Freiburg i. S. G.

Sportwagen, gut erhalt, ist billig zu verkaufen. Querstr. Winterfr. 18 im Laden.

8. Tages-...
sch der
Stadt-
geladen
land.

arte
bel:
all,
de,
etc.

iten.

el

ulärem
geben.

97b

850

775

575

erstr.

8

Einmacher

28

26

p. 2. 70

ter

80-90

Vorräte in

Indis Zucker

ürze

rt reiner

üssle

2, Tel. 1694

en frei ins

schiffe

Email, ver-

llen Größen.

eine Karte, ist

das gewünschte

o ins Haus.

J. Blum,

ustraße 49

gewandter

halter

eschäftigung in

Geschäftsblüde n.

Freiden von Wer-

bei Beschäftigen

Offerten erbitte

100 an die Exp.

atzen-

er-Werbstätte

schmännlich

estraße 19, 8283

zu verkaufen!

sehr schönes Landa-

at, Misch-Divan

neue eiserne Kinder-

Matratze 14 Mtr.

ce mit Marmor-

ntstr. 12, p. 3200



Schuhwaren

zu hervorragend billigen Preisen.

Art. 9070. Herren-Rossbox-Haken-Stiefel ohne Aussennaht, mod. Façon, gute Ausführung Mk. **5.90**

Art. 9069. Knaben-Rossbox-Haken-Stiefel ohne Aussennaht, mod. Façon, gute Ausführung Mk. **4.95**

Art. 9067. Damen-Rossbox-Schnür-Stiefel mit Besatz, eleg. Façon, hoher Absatz Mk. **4.90**

Für Herren:

- Art. 418. Wichslederstiefel, holzgenagelt, sehr preiswert per Paar Mk. **3.60**
- Art. 6081. Schwarzer Leder-Hakenstiefel ohne Aussennaht, mod. Façon per Paar Mk. **4.95**
- Art. 7166. Imit. Chevr.-Hakenstiefel, Derby-schnitt, modernes Façon, Ausnahmepreis per Paar Mk. **6.50**
- Art. 9344. Braun Ziegenleder-Hakenstiefel ohne Seitennaht, modernes Façon per Paar Mk. **6.95**
- Art. 9188. Echt Boxcalf-Hakenstiefel ohne Aussennaht, eleg. Façon per Paar Mk. **7.50**
- Art. Mr. Eleganter brauner Hakenstiefel Derbyschnitt, mod. Façon per Paar Mk. **7.90**
- Art. 9158. Schwarz echt Chev.-Hakenstiefel ohne Aussennaht, mod. Façon per Paar Mk. **9.50**

Für Damen:

- Art. 483. Schwarze Leder-Schnür-Stiefel mit Besatz per Paar Mk. **2.95**
- Art. 8186. Echt Chevr.-Schnürhalbschuhe, Derbyschnitt, Lackkappen per Paar Mk. **3.95**
- Art. 8181 od. 8182. Braun echt Chevr.-Schnür-Halbschuhe, Derbyschnitt per Paar Mk. **4.90**
- Art. 8216. Echt Chevreaux-Schnürstiefel mod. Façon, Ausnahmepreis per Paar Mk. **4.95**
- Art. 8201. Schwarz Chevreaux-Schnürstiefel, Derbyschnitt, Lackkappen, eleg. Façon per Paar Mk. **5.90**
- Art. Bs. Eleganter brauner echt Chevreaux-Schnür-Halbschuh, Derbyschnitt, grosse Oesen per Paar Mk. **5.90**
- Art. 8122. Braun echt Chevreaux-Schnürstiefel, Derbyschnitt per Paar Mk. **6.95**

Art. Mf. Garantiert Rindleder-Sandalen, Lederkappen, Lederbrandsohlen	Grösse 22-26	Grösse 27-30	Grösse 31-35	Grösse 36-41	Grösse 42-46	Grösse 47-50
	Mk. 2.20	Mk. 2.65	Mk. 2.95	Mk. 3.50	Mk. 3.80	Mk. 4.20

Art. 166 bzw. 157. Segeltuch-Halbschuhe in schwarz, braun mit Ledergarnitur

Herren	Damen	Kinder		Mädchen	
		Grösse 27-30	Grösse 31-32	Grösse 33-35	Grösse 38-35
Mk. 1.75	Mk. 1.55	Mk. 1.10	Mk. 1.25	Mk. 1.35	Mk. 1.35

Art. 460. Zeug-Damen-Hausschuhe mit Absatz, genähter Boden per Paar Mk. **1.48** | Art. 1305. Schwarz Leder-Schnür-Halbschuhe, hoher Absatz, mod. Façon p. P. Mk. **2.35**

R. Altschüler, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 161.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

Altschülers eigene Geschäfte:

- Mannheim, R 1, 2/3, Marktplatz
- " P 7, 20, Heidelbergerstr.
- " O 6, 8, Heidelbergerstr.
- " G 5, 14, Jungbuschstr.
- " Mittelstrasse 53
- " Schwetzingenstr. 48
- Neckarau, Kaiser-Wilhelmstr. 29
- Aalen, Bahnhofstr. 27 b
- Augsburg, Karlstrasse D 47
- Augsburg, Karolinenstr. D 66
- Bamberg, Grüner Markt 23
- Bruchsal, Kaiserstr. 55
- Bockenheim, Frankfurterstr. 8
- Frankfurt a. M., Schnarrg. 33/35
- Freiburg, Kaiserstrasse 35
- Göppingen, Marktplatz
- Hanau, Nürnbergerstrasse 24
- Heidelberg, Hauptstrasse 87
- Karlsruhe, Kaiserstrasse 161
- " Kaiserstrasse 118
- Mainz, Schusterstrasse 49
- " Gr. Bleiche 16
- Offenbach, Frankfurterstr. 35
- Stuttgart, Eberhardstr. 71.
- Worms, Neumarkt 12
- Würzburg, Kaiserstrasse 17
- " Marktplatz. 3281

Wie erhält man die Wäsche am längsten?

Wenn man zum Waschen derselben nur das Beste und Reinste verwendet, nämlich: **Flammer's Seife** und **Flammer's Seifenpulver**. Beide Waschmittel sind nach besonderem Verfahren aus den besten Rohstoffen aufs sorgfältigste hergestellt; sie sind für die Wäsche garantiert unschädlich und greifen sie in keiner Weise an. Die Wäsche wird wunderbar schön, die Kosten sind überaus niedrige.

3241

Konsumverein für Durlach u. Umgegend e. G. m. b. H. in Durlach (Baden).

Wir empfehlen unseren werthen Mitgliedern zu Einmachzwecken

Hutzucker Kristallzucker

am Stück **22 1/2** Pfg. per Pfund **22** Pfg. Gleichzeitig bringen wir unsere

Ansejbranntweine

nebst dazu gehörenden Gewürzen in empfehlende Erinnerung. Um den 8 Uhr Ladenschluss hochhalten zu können, werden die verehrl. Mitglieder höfl. gebeten die Einkäufe entsprechend einzurichten. Der Vorstand.

Buchhandlung Volksfreund Markgrafenstrasse 26

empfeilt das neue

Realienbuch 1909

für Volks-, Bürger- u. Töchter-schulen; enthaltend: Geographie, Geschichte, Gesundheitslehre, Naturgeschichte, Naturlehre und Chemie. — Mit 262 Abbildungen.

Zwölfte Auflage. Preis **1.60** M.

Sämtliche Schulartikel nach Vorschrift.

Gut möbliertes Zimmer Damen- und Kinderkleider zu vermiet. bei **Seinr. Wuttke**, Angarenstr. 37, 3. St. 3245

2914

Kaufen Sie bei

Bucherer

Schrempf'sches

Lager-Bier

Brauereiaabfüllung Flaschen-Inhalt **17** Pfg.

Simonade

Flaschen-Inhalt **9** Pfg.

Sodawasser

Flaschen-Inhalt **5** Pfg.

Rotwein

per Flasche **65 u. 90** Pfg.

Weisswein

per Flasche **65 u. 80** Pfg.

Himbeersaft

garant. rein per Pfd. **50** Pfg.

Bucherer

Jähringerstrasse 21, Durlacherstrasse 56, Durlacher Allee 32, Göthelstrasse 23, Körnerstrasse 9, Bürgerstrasse 6, Gerwigstrasse 10, Kintheim Hauptstrasse.

Genesungsheim d. Stadt Karlsruhe

in Baden-Baden für erholungsbedürftige Frauen und Mädchen von Karlsruhe. Tage 2 Mk. 50 Pfg. pro Tag. Anmeldung bei der Direktion des städt. Krankenhauses. 2671

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 18. Juni: Eugen Sälude von Engen, Viri hier, mit Wilhelmine Sorg von Güglingen. — Heinrich Klemp von Dellingen, Bahnarbeiter hier, mit Mina Konnenmacher von hier. — Albert Hesse von Weihenfelds, Kaufmann hier, mit Elise Burg von hier. — Wilhelm Mattmüller von hier, Schmied hier, mit Luise Schmid von Baltmannsweiler. — Karl Müller von hier, Eisenbahn-Assistent hier, mit Sophie Ehrhardt von Nieberschopfheim. — Adolf Haas von Schuttern, Kaufmann hier, mit Sophie Rudn von Lahr. — Eduard Wendert von Freiburg, Architekt hier, mit Betty Müller von Engen. — Karl Schmidt von Freiburg i. Br., Färber hier, mit Walburga Dreigler von Dietzheim.

Eheverbindungen vom 19. Juni: Wilhelm Schilling von hier, Depotarbeiter hier, mit Emma Riesling von Landau. — Hermann Lauinger von Eßlingen, Anstreicher hier, mit Ida Schott von Freiburg. — Leopold Heinrich von hier, Resident hier, mit Johanna Knupfer von hier.

Geburten vom 11.-18. Juni: Alwin, Vater Fritz Antenbrand, Finanz-Assistent. — Ida, Vater Albert Seif, Flechter. — Hermann, Vater Alois Blos, Bremser. — Gertrud, Vater Gotthold Müller, Pförtner. — Alfred Gregor, Vater Johann Wolf, Kutscher. — Elise, Vater Wendelin Körner, Monteur. — Emilie Elise, Vater Karl Trautwein, Kaminfeger. — Ilse, Vater Nathan David, Kaufmann. — Arthur Hugo Hermann, Vater Paul Beder, Trompeter. — Hedwig Margaretha, Vater Friedrich Schneider, Stadttagelöhner. — Paula Johanna, Vater Josef Westermann, Bierbrauer. — Hildegard, Vater Josef Zimmermann, Schlosser. — Hermann, Vater Jakob Maeyer, Architekt. — Luise Karoline, Vater August Bauer, Stadttagelöhner. — Franziska, Vater Karl Teufel, Schreiner. — Maria Julchen, Vater Adolf Lenhard, Tagelöhner. — Rosa Augusta, Vater Arthur Philipp Bachmann, Maschinenführer. — Wital, Vater Alexander Primatow, Student. — Luise, Vater Emil Schwörer, Maurer. — Frieda Maria, Vater Johann Zimmermann, Müller. — Erna Luise, Vater Andreas Geier, Maurer. — Emil Werner, Vater Otto Dienhard, Bureauvorsteher. — Emil Franz, Vater Emil Jäger, Stadttagelöhner. — Anna Elise Beth, Vater Franz Barth, Diener. — Friedrich Wilhelm Otto, Vater Friedrich Fundis, Bureau-Assistent.

Todesfälle vom 17.-19. Juni: Karl Philipp, Päder, 16 bis 26 Jahre alt. — Elsa, 3 Jahre alt, Vater Karl Mayer, Schlosser. — Thella Finger, 27 Jahre alt, Ehefrau des Drebers Leopold Finger. — Katharina Weber, 57 Jahre alt, Witwe des Kaufmanns Karl Weber.